

DIE WIRTSCHAFTSZEITUNG DER **OÖNachrichten**

PEGASUS



04 | 2024
Juni



SPIEL, SPORT, SIEGER

Von den Gewinnern des
Wirtschaftspreises
Pegasus bis zum
Wirtschaftsfaktor Sport

➔ Seite 3 bis 14 und 15, 16, 17

Österreichische Post AG MZ 13Z039591 M OÖN, Promenade 23, 4020 Linz

WERBUNG



Ditachmair & Partner

BERATEN · STEUERN · ENTWICKELN

www.ditachmair.at

PEGASUS
EDITORIAL

06 | 2024



Von Dietmar Mascher

Talent gewinnt Spiele, aber Teamwork und Intelligenz gewinnen Meisterschaften“, sagte Michael Jordan, einer der besten Basketballspieler der Welt. In einem Ökosystem der sozialen Marktwirtschaft ist Wettbewerb ein guter Weg, zum Erfolg zu finden. Das Teilen von Ideen, das Bündeln von Innovation und deren gemeinsame Weiterentwicklung sind aber das, was uns als Gesellschaft nach vorne bringt.

Bei der 31. Auflage unseres Wirtschaftspreises Pegasus stand das Gemeinsame im Vordergrund. Preisträger wie Franz Grad, die Gründer der Softwareschmiede Dynatrace oder die Unternehmerinnen des Jahres, Eva Danninger und ihre Tochter Elisabeth Andrieux, betonten, wie wichtig es ist, dass in einem Unternehmen, aber auch in einer Gesellschaft an einem Strang gezogen wird.

Das Motto „Gemeinsam nach vorne“ sollten wir auch in unserer Gesellschaft wieder mehr beherzigen. Mit dem Auseinanderdividieren von Menschen gewinnt man vielleicht ein Spiel, aber nie die Meisterschaft.

Stv. Chefredakteur
Leiter des WirtschaftsressortsDARÜBER
SPRICHT
OBERÖSTERREICH**voestalpine: Gewinneinbruch, falsche Buchungen**

Ein Bilanzskandal beschäftigt den Linzer Stahl- und Technologiekonzern voestalpine: In einer deutschen Gesellschaft der Division Metal Forming sollen zwei Personen „bewusst ergebnisverbessernde Fehlbuchungen“ vorgenommen haben, allen voran der ehemalige Geschäftsführer der Gesellschaft. Er könnte die Bilanzen geschönt haben, um seinen beruflichen Aufstieg zu forcieren. Nun prüft die Finanzmarktaufsicht, ob gegen Veröffentlichungsvorschriften verstoßen wurde. Der Nettogewinn ist im abgelaufenen Geschäftsjahr 2023/24 um 82,4 Prozent auf 207 Millionen Euro eingebrochen, was auch mit dem Rekordjahr 2022/23 begründet wird.

**Faserkonzern Lenzing wird teilweise brasilianisch**

Der bisherige Mehrheitseigentümer des Faserherstellers Lenzing, die B&C-Holding, setzt seine Ankündigung um und verkauft einen Teil seiner Anteile an einen neuen strategischen Partner. Der brasilianische Zellstoffkonzern Suzano übernimmt um 230 Millionen Euro ein 15-Prozent-Paket von der B&C, hat eine Option auf weitere 15 Prozent im Jahr 2028 und wäre dann größter Gesellschafter. Wie hoch der Anteil tatsächlich ausfällt, steht aber noch nicht fest. Denn in absehbarer Zeit könnte für die Lenzing eine Kapitalerhöhung anstehen, um das Wachstum zu finanzieren. Lenzing leidet bereits seit Längerem unter der Krise auf dem weltweiten Textilmarkt.

**Solarkrise: Fronius trennt sich von 350 Mitarbeitern**

Im heftig schwankenden Markt für Photovoltaik muss Fronius mit Sitz in Pettenbach nach starkem Wachstum die Notbremse ziehen: 350 Mitarbeiter aus dem Werk in Sattledt wurden beim Arbeitsservice zur Kündigung angemeldet und müssen mit 1. Juli gehen. In der Solarsparte hatte es 2022 und 2023 eine enorme Nachfrage gegeben, es wurde in Kapazitäten investiert, 2000 Mitarbeiter wurden aufgenommen. Die Nachfrage ebte aber wieder ab. Die Einführung eines Teilzeitmodells reichte nicht zur Abfederung der Delle.

Fotos: APA/Fohringer, Scharinger, APA/Gindl

WERBUNG

ACP und Hornetsecurity sind Hackern immer einen Schritt voraus

In der digitalen Welt von Microsoft 365 sind innovative und effektive Cloud-basierte Sicherheitslösungen der Schlüssel zum Erfolg.

Wer kennt das nicht: Täglich kommen hunderte von Mails herein, die auf den ersten Blick als Spam erkennbar sind. Und dann gibt es ein paar wenige, die täuschend echt aussehen, oder die einen vertrauten Absender haben. Es reicht eine Sekunde der Unachtsamkeit und das Malheur ist passiert. Der Schaden ist meist nicht groß, aber lästig. Im Vergleich dazu, sind professionelle Hacker-Angriffe schon wesentlich schwerwiegender und können ein Unternehmen ernsthaft in Gefahr bringen. Der beste Schutz dagegen ist eine professionelle Sicherheitslösung.

365 Total Protection

„Ein effektiver Schutz ist den Hackern immer einen Schritt voraus – so wie die 365 Total Protection-Lösung von Hornetsecurity“, sagt Philip Priesner, Sicherheitsexperte bei ACP IT Solutions Oberösterreich. „KI und Machine Learning in Kombina-

tion mit anderen Technologien garantieren dabei eine Erkennungsrate von 99,99 % für Spam und 99,9 % für Viren. Diese innovative und Cloud-basierte Sicherheitslösung bringt alle Aspekte des Security- und Datenschutz-Managements von Microsoft 365 auf das nächste Level – E-Mail-Security, Backup und Recovery, Compliance, Berechtigungsmanagement und Security Awareness. Außerdem lässt sich die Lösung nahtlos in Microsoft 365 integrieren.“

Automatische Verschlüsselung

Ein weiterer Vorteil: Ausgehende E-Mails werden automatisch mit einer gängigen Verschlüsselungstechnologie geschützt, je nach eingestellter Richtlinie und Verfügbarkeit der entsprechenden Zertifikate. Advanced Threat Protection schützt den E-Mail-Verkehr und die IT-Infrastruktur vor heimtückischen Cyber-

Angriffen durch Freezing, URL-Scanning, Rewriting und Sandboxing.

Professionelle E-Mail-Archivierung

Aber nicht nur die Sicherheit ist wichtig, auch Datenschutz- und Compliance-Vorschriften sind für Unternehmen von zentraler Bedeutung. Auch hier hilft 365 Total Protection Unternehmen bei der Einhaltung von Aufbewahrungsvorschriften, indem ein durchsuchbares Repository zur Unterstützung von Compliance-Reporting und Audits erstellt wird. E-Mails können dabei bis zu zehn Jahre lang archiviert werden. Hinzu kommt eine weitere Sicherheitseinstellung: Sollte es zu einem Ausfall der Microsoft-Services kommen und damit der Zugriff auf die E-Mail-Postfächer beeinträchtigt sein, aktiviert sich unmittelbar das E-Mail-Continuity-Feature, das den E-Mail-Verkehr am Laufen hält.

Philip Priesner: „Mit einem tiefen Verständnis für die Herausforderungen und Bedrohungen, denen Unternehmen heute gegenüberstehen, bietet Hornetsecurity ein umfassendes Portfolio an Dienstleistungen, um sensible Daten und wertvolle Kommunikation zu schützen.“

Tipp:Weitere Informationen zu den Sicherheitsdienstleistungen von ACP und Hornetsecurity finden Sie unter acp-gruppe.com oder erfahren Sie im Rahmen unserer Webinare und Workshops. Für einen persönlichen Beratungstermin kontaktieren Sie uns per E-Mail an ooe@acp.at oder telefonisch unter +43 501880.

ACP IT for
innovators.

HORNETSECURITY



Die strahlenden Pegasus-Gewinner: Eva Danninger und Elisabeth Andrieux (Hofmann & Neffe, v.l.), Sok-Kheng Taing (Dynatrace), Bernhard Obermayr (Weber-Hydraulik), Franz und Edita Grad (Transdanubia), Bernd Greifeneder (Dynatrace), Hans-Peter Pichler und Patrick Haidinger (Fivesquare) sowie Ernst Mayr (Fussl Modestraße)
Foto: Weinhbold

Eine große Gala mit vielen Siegern

„Gemeinsam nach vorne“ war das Motto des Wirtschaftspreises Pegasus 2024, der im Linzer Brucknerhaus gefeiert wurde.

Zum 31. Mal haben die OÖN heuer den Pegasus verliehen – es ist der wichtigste Wirtschaftspreis des Landes, bei dem die oberösterreichischen Unternehmen vor den Vorhang geholt und für ihre Leistungen ausgezeichnet werden. Ins Leben gerufen wurde er bereits 1994, und seither wird jedes Jahr im Linzer Brucknerhaus Oberösterreichs Wirtschaft groß gefeiert – mit Unternehmern und prominenten Gästen wie in diesem Jahr Wirtschaftsminister Martin Kocher.

Gemeinsam mit ihren starken Partnern Raiffeisenlandesbank, Land, Wirtschaftskammer und Industriellenvereinigung Oberösterreich sowie KPMG kürten die Oberösterreichischen Nachrichten wieder die besten Unternehmen des Landes. Der Wirtschaftspreis in Gold ging an Dynatrace, Fussl Modestraße, Weber-Hydraulik, Fivesquare sowie die Speditions-Unternehmerinnen Elisabeth Andrieux und Eva Danninger von Hofmann & Neffe. Emotionaler Höhepunkt der Gala war mit Sicherheit die Verlei-

hung des Pegasus in Kristall für das Lebenswerk an Logistik-Unternehmer Franz Grad (Transdanubia), der in seiner Dankesrede auf die Bedeutung von Teamwork und des Gemeinsamen hinwies. „Ich war immer der Schwächste im Team, ich hab immer nur geschaut, dass es die Mannschaft kann.“

Ein Standortvorteil

Franz Grad und seine Frau Edita sind nach wie vor (mit Sohn Andreas Grad sowie Arnold Schiefer) in der Geschäftsführung der Transdanubia Holding GmbH. Den Preis feierten sie gemeinsam mit den rund 500 geladenen Gästen im Linzer Brucknerhaus. In der gleichen Branche tätig sind auch Eva Danninger (65) und ihre Tochter Elisabeth Andrieux (36) vom Sankt Florianer Logistik-Unternehmen Hofmann & Neffe, die sich über den Pegasus für die besten Unternehmerinnen des Landes freuen durften. Die Tochter übernahm von ihrem Vater 2021 die Geschäftsführung des Traditionsunternehmens und führt es erfolgreich mit ihrer Mutter. E-Mobilität spielt dabei bereits eine Rolle.

Wie stark das Bundesland Oberösterreich ist, zeigte sich auch bei allen anderen Kategorien. Bei den „Leuchttürmen“ gewann heuer Dynatrace aus Linz, in der Kategorie „Erfolgsgeschichten“ nahm Ernst Mayr (Fussl Modestraße) die Trophäe in Empfang. Bei den „Zukunftshoffnungen“ setzte sich beim Publikumsvoting im Saal die Software-Firma „Fivesquare“ durch. Bei den „Innovationskaisern“ stand am Ende Weber-Hydraulik ganz oben.

Den Vorsitz der Pegasus-Jury hatte wieder Friedrich Schneider, Ökonomie-Professor an der JKU, inne. In ihren Dankesreden stellten auch alle Gewinner das Gemeinsame vor das Trennende und betonten, wie wichtig der wirtschaftliche Zusammenhalt in Oberösterreich sei. Unterstützung bekamen sie dabei von Landeshauptmann Thomas Stelzer (VP). Das Land habe die Weichen für eine bessere Zukunft bereits gestellt – Digital-Universität, Fortschritte in der Kinderbetreuung und automatisch endende Gesetze. Denn Europa müsse sich seinen Standortvorteil wieder zurückerkämpfen.



Volles Haus und voller Saal im Linzer Brucknerhaus – bei der 31. Pegasus-Gala.
Foto: Weinhbold

PEGASUS 2024 LEBENSWERK



Franz Grad und seine Frau Edita sind seit 54 Jahren verheiratet und auch Geschäftspartner. „Wir reden auch daheim immer übers Geschäft“, sagt er.

Fotos Weibold

Franz Grad: Immer in Bewegung

Der Transporteur, Spediteur und Sportmäzen wurde mit dem Pegasus in Kristall geehrt. *Von Dietmar Mascher*

Ich kann ja nichts sehr gut. Aber ich habe ein Gespür für gute Leute. Sonst gibt es kein Erfolgsgeheimnis. Außer dass man als Unternehmer sehr viel arbeiten und ständig präsent sein muss“, sagt Franz Grad.

Der 85-jährige Unternehmer ist seit mehr als sechs Jahrzehnten präsent und hat aus einem kleinen Transportbetrieb seiner Eltern den Transdanubia-Konzern geformt, der in ganz Europa unterwegs ist, 1000 Leute beschäftigt und allein in Österreich 280 Millionen Euro umsetzt. Dafür wurde er heuer mit dem Pegasus in Kristall für sein unternehmerisches Lebenswerk ausgezeichnet.

Dass Grad einmal Unternehmer wird, war nicht geplant. Während

sein im Krieg verletzter Vater, der aus Bad Leonfelden stammte, in der Landgutstraße in Urfahr mit einem alten italienischen Lastwagen mit Rechtslenker ein kleines Unternehmen aufbaute, besuchte Grad das Stiftsgymnasium in Wilhering, zeigte sein Talent als Leichtathlet (100 Meter in 10,7 Sekunden) und ging zum Medizinstudium nach Wien. Zu diesem Zeitpunkt hatten ihn seine Eltern schon für volljährig erklären lassen und ihm ihr gesamtes Vermögen überschrieben. Den Führerschein hatte er schon vor seinem 18. Geburtstag gemacht, denn Lkw-Fahren war schon früh seine Leidenschaft. Und wenn im Betrieb Fahrer krank wurden, wurde er per Telegramm nach Hause beordert, um einzuspringen.

„

„Ich hatte viel Glück und gute Leute – und über Jahrzehnte die Unterstützung meiner Frau.“

Franz Grad, Unternehmer und Pegasus-Preisträger, über das Geheimnis seines Erfolgs

Das Medizinstudium schloss der Leichtathlet und Musiker Grad nicht ab. Denn als es darum ging, wer das Unternehmen übernehmen sollte, und sich ein Freund der Familie zierte, fasste sich Grad ein Herz und schwor seinem Vater, die Sache selbst in die Hand zu nehmen und den Freund der Familie bald auszusteichen. Um wirtschaftlich mitreden zu können, absolvierte er noch vier Semester Welthandel in Wien, „damit ich wusste, was Buchhaltung und Kostenrechnung ist“.

Osteuropa als Erfolgsschlüssel

„Ich bin viel gefahren, habe mir viel angesehen und vor allem von Lkw Walter in Wien und Schachinger in Oberösterreich gelernt“, erinnert sich Grad. Mit Partnern aus Deutschland bearbeitete er von Wien aus Osteuropa, importierte Früchte aus der Türkei und Metaxa aus Griechenland. Die enge Zusammenarbeit mit Hungarocamion habe einen wichtigen Wachstumsschub ergeben. 1970 wurde auf 7000 Quadratmetern der Firmensitz in Pasching errichtet, der heute mehr als zehnmals so groß ist.

Transport sei früher jenes Geschäft gewesen, mit dem man am leichtesten Erfolg haben konnte, sagt Grad. „Du setzt dich in den

Lkw, fährst los und verdienst Geld.“ Vor allem mit dem EU-Beitritt sei für einige Zeit das Arbeiten viel einfacher geworden. Die Grenzwarzeiten hätten sich massiv verringert.

Mittlerweile habe sich die Situation aber wieder geändert, weil andere Regeln und Vorschriften dazugekommen seien. Mit den strengen Arbeitszeitregeln könnten heute nur große Firmen überleben. Sein Unternehmen sei gerade noch groß genug. Die Kleineren würden mittelfristig zu kämpfen haben, sagt Grad.

„Ich hatte viel Glück, gute Leute und über Jahrzehnte die Unterstützung meiner Frau“, sagt Grad. Seine Frau Edita, mit der er seit 54 Jahren verheiratet ist, habe Ordnung in die Buchhaltung gebracht und gewährleiste das bis heute. Sohn

Andreas ist seit Jahren im Konzern. Zuletzt holte Grad ÖBB-Finanzvorstand Arnold Schiefer ins Unternehmen. Als beste Entscheidung seines Lebens nannte Grad bei der Pegasus-Gala denn auch, dass er seine Frau gefunden habe.

Kicker arbeiten für Transdanubia

Neben seinem Job als Unternehmer war Grad als Sportmäzen aktiv – zunächst beim LASK und SK Vöest („Überall, wo die Politik sich einmischt, gibt es Probleme“), dann bei seinen Paschingern, mit denen er sogar den Einzug in den Europacup schaffte. Und jetzt mit Askö Oedt, die nun doch aufsteigen dürfte. Die meisten Spieler sind übrigens bei Transdanubia beschäftigt. „Nicht pro forma, die arbeiten super“, sagt Grad und stellt beim Rundgang einige Top-Kicker stolz vor.

WERBUNG

SCCH: Forschung für Industriebetriebe und Start-ups

„We INTEGRATE tomorrow's technologies“

Das Software Competence Center Hagenberg (SCCH) ist ein anwendungsorientiertes Forschungsunternehmen mit Fokus auf Daten und Software. Als COMET KI-Kompetenzzentrum transferiert das SCCH internationale Forschungsergebnisse in die Wirtschaft und unterstützt heimische Unternehmen beim digitalen Wandel.



Dipl.-Umweltwiss. Mag. Markus Manz

„Für Oberösterreichs Industriebetriebe, einige von ihnen Weltmarktführer, sind Innovationen ohne Software nicht mehr möglich. Mit unserer Expertise in KI, Data Science, Software Science, Quantum Computing sowie Neuromorphic Computing leisten wir einen wichtigen Beitrag“, erklärt Markus Manz (CEO) den Fokus des SCCH.

Angewandte Forschung ist nicht nur für große Produktionsbetriebe relevant, auch Start-ups setzen auf die Expertise des SCCH.

www.scch.at

scch {
software
competence
center
hagenberg
}



Pegasus-Jury-Vorsitzender Friedrich Schneider gratulierte dem Pegasus-Preisträger.

PEGASUS 2024 UNTERNEHMERINNEN DES JAHRES

Die perfekte Symbiose in der Chefetage

Eva Danninger und ihre Tochter Elisabeth Andrieux vom Transportunternehmen Hofmann & Neffe holten sich die Trophäe für die besten Unternehmerinnen. *Von Ulrike Rubasch*

Die beiden Frauen sind ein eingespieltes Team: Eva Danninger (65) und ihre Tochter Elisabeth Andrieux (36). Die beiden stehen „in einer perfekten Symbiose“, wie die Mutter sagt, auf der Kommandobrücke des Florianer Logistikunternehmens Hofmann & Neffe mit 230 Mitarbeitern. Sie haben den diesjährigen Pegasus für Frauen in Management-Positionen erhalten.

„Es ist eine besondere Ehre, dass wir aus der Fülle aller Einreichungen zum Zug gekommen sind“, freuten sich die beiden sichtlich über die Auszeichnung.

Was machen Frauen eigentlich anders als Männer in Führungspositionen? Danninger meint, dass Frauen offener kommunizieren und strukturierter arbeiten als

Männer. „Wir sprechen Dinge direkt und gleich an und kommen durch unsere Politik der offenen Bürotüre rasch zu Entscheidungen und Lösungen.“

Die Tochter folgte 2021 ihrem Vater als Geschäftsführerin des Traditionsunternehmens, als dieser sich aus gesundheitlichen Gründen zur Ruhe setzte. Gegründet wurde das Unternehmen im Ersten Weltkrieg als Pferdespedition. Heute fahren 140 Fahrzeuge, darunter bereits fünf Elektro-Lkw.

„Leistung zählt“

Eva Danninger ist wie ihre Tochter überzeugt, dass Leistung zählt, nicht das Geschlecht. Doch anders als Elisabeth sieht sie gesellschaftlich sehr wohl noch Aufholbedarf in der Gleichstellung, etwa bei der Bezahlung von Frauen.

Beide Frauen zeichnen Tatkraft, Mut zur Übernahme von Verant-

wortung und eine humanistische Grundeinstellung aus – Eva Danninger war auch bis 2021 Lateinlehrerin, wobei: „Es war immer eine Ehe zu dritt. Zuerst kam die Firma, dann noch mal die Firma und dann ich.“ Das Unterrichten war da eher schon „Luxus“, sie sei immer mit Freude in die Klasse gegangen. „Ich habe mich immer in erster Linie als Menschenfreundin gesehen“, egal ob in der Rolle als Mutter, Lehrerin oder Unternehmerin. Das spiegelte sich im Betrieb wider. Gefragt nach dem, was sie gerne über sich hören würde, wenn sie irgendwann einmal nicht mehr auf der Brücke steht, antwortet sie lachend: „Sie war die gute Seele der Firma.“

Die goldene Pegasus-Statue steht in einem Glaskasten, sicher vor den beiden Mädels (5, 6) Elisabeth Andrieux' und ihres Mannes, des Prokuristen Brice, die gern ab und zu ins Unternehmen stürmen.



Die strahlenden Gewinnerinnen Elisabeth Andrieux und Eva Danninger Foto: Weibold

WERBUNG

CORPORATE BANKING

Raiffeisenlandesbank Oberösterreich

WIR **READY FOR INNOVATION.**

Wir macht's möglich.

Starten wir gemeinsam durch! Sie haben die Vision, wir die Erfahrung. Ein perfektes Match für eine aussichtsreiche Zukunft.

corporate-banking.business

PEGASUS 2024 ERFOLGSGESCHICHTEN

Innviertler Modehändler bietet den Konzernen Paroli



Fussl Modestraße hat rund 200 Filialen in Österreich und Bayern. *Von Alexander Zens*

Die Entwicklung der Handelsbranche ist schwierig, vor allem im Textilbereich. Trotzdem schafft es Fussl Modestraße aus dem Innviertel, sich zu behaupten und zu wachsen. „Mitbewerber sind ausgefallen, wir haben die Chancen genutzt, das Filialnetz optimiert und neue Mitarbeiter übernehmen können“, sagt Ernst Mayr, geschäftsführender Gesellschafter des Familienunternehmens mit Sitz in Ort im Innkreis. Er führt die Modehandelskette gemeinsam mit seinem Bruder Karl Mayr in fünfter Generation, unterstützt von ihren Frauen Martina und Maria Mayr.

Fussl betreibt keinen Onlineshop. Erstens, weil Menschen als soziale Wesen mit „echten Menschen“ in Filialen kommunizieren möchten, wie Ernst Mayr erklärt. Zweitens: Wenn Stammkunden ins Internet wechseln, gebe es mehr Aufwand bei Verpackung, Porto und Rücksendungen und gleichzeitig Rückgänge im stationären Geschäft, das habe anderen Unternehmen zuletzt Probleme bereitet. „Besser ein guter Geschäfts-

1. Platz: Fussl Modestraße

zweig als zwei schlechte“, gibt Mayr daher als Devise aus. Fussl hat rund 150 Filialen in Österreich und 50 in Bayern.

„Unser Sortiment ist zugeschnitten auf Mitteleuropa, wir haben gute Standorte und Mitarbeiter“, sagt Mayr. Das Innviertler Unternehmen besteht gegen Modekonzerne wie H&M und Primark sowie Internet-Verwandhändler wie Amazon und Zalando. Mayr fordert aber auch, unfaire Wettbewerbsbedingungen zwischen chinesischen Handelsplattformen wie Temu und Europa zu beseitigen. In Europa müsse man sich als Unternehmen sehr viel mit Nachhaltigkeitsvorschriften beschäftigen, was im Sinne der Umwelt in Ordnung sei, aber Kosten verursache. „Und chinesische Mitbewerber bringen mit dem Flugzeug sogar krankheitserregende Bekleidung. Wollen wir das?“

Fussl hat den Umsatz 2023 um 3,4 Prozent auf 223 Millionen Euro gesteigert und laut Mayr ein „sehr gutes“ Ergebnis erzielt. Auch heuer gebe es Zuwächse, was doch

überrasche. 15 Filialen betrieb die Firma 1996. Damals übernahmen Karl und Ernst Mayr das Unternehmen von ihren Eltern Karl und Berta. Gegründet worden war Fussl 1871 von Felix Fussl als Gemischtwarenhandlung in Ort. Sein Enkel Karl Mayr senior übernahm 1963 die Geschäftsführung, die erste Filiale wurde 1981 in Ried eröffnet. An der Strategie hat sich wenig geändert: Fussl vertreibt großteils Eigenmarken und setzt damit einen Kontrapunkt zu internationalen Modehändlern.

„Die Konkurrenz in Oberösterreichs starker Wirtschaft ist groß, umso mehr freut es uns, den Pegasus in Gold gewonnen zu haben“, sagt Ernst Mayr zum Gewinn des Wirtschaftspreises in Gold in der Kategorie „Erfolgsgeschichten“. „Eine Auszeichnung nicht nur für die Familie, sondern auch für die 1400 Mitarbeiter, die eine Top-Leistung bringen.“

Geschäftsführender Gesellschafter Ernst Mayr, Fussl Modestraße



Foto: Weibold

WERBUNG

HÖDLMAYR
INTERNATIONAL

INTERNATIONALITÄT

DIVERSITÄT

NACHHALTIGKEIT

INNOVATIVE ZUKUNFTSTECHNOLOGIEN

DIGITALISIERUNG

Auf der Suche nach neuen Abenteuern?

Move forward and grow!

Bewirb dich und werde Teil unserer people in logistics.
www.hoedlmayr.com/karriere

WERBUNG

FORUM
WERBEMITTEL GMBH

SEIT 30 JAHREN IHR VERLÄSSLICHER PARTNER FÜR HAPTISCHE WERBUNG

forum-webshop.at

17.09.2024

Besuchen Sie Österreichs größte Fachmesse für haptische Werbung und visuelle Kommunikation.

MESSE WELS, HALLE 21D

Reservieren Sie Ihr kostenloses Messticket ab 25. Juni

0900 1700

DIE **SINNOVA** marke[ding]
TI **ON!**

Photovoltaik-Pionier legt kräftig zu und will ältere Mitarbeiter einstellen

Elektrotechnikunternehmen ETECH Schmid u. Pachler wurde 1956 gegründet

2. Platz: ETECH Schmid u. Pachler

Rund 380 Mitarbeiter an zehn Standorten in Oberösterreich hat das Linzer Elektrotechnikunternehmen ETECH Schmid u. Pachler. Um 33 Prozent auf 76,3 Millionen Euro wurde der Jahresumsatz zuletzt gesteigert.

1956 von Heimo Schmid und Christian Pachler als Elektroinstallationsbetrieb Schmid + Pachler gegründet, war ETECH bei der technischen Entwicklung involviert, etwa bei der Inbetriebnahme der ersten Kabelfernsehanlage in Oberösterreich 1970 oder beim Einstieg in die Solarstromtechnik im Jahr 1980. Das Unternehmen ist heute in den Bereichen Elektroinstallations-technik, Elektrofachhandel und Photovoltaik tätig.

„Weder in aktuellen noch in vergangenen Krisen wurden Mitarbeiter krisenbedingt gekündigt“, heißt es vom von Klaus Schmid geführten Unternehmen: „Wir arbeiten grundsätzlich möglichst mit eigenem, fest angestelltem Personal und möglichst wenig mit Leihpersonal.“ Man lege besonderen Wert auf Mitarbeiterbindung mit einem vielfältigen Angebot an freiwilligen



Geschäftsführer Klaus Schmid (ETECH)

Sozialleistungen und Veranstaltungen sowie attraktiven Erfolgsprämien. Unsere Mitarbeiter danken uns dies mit ihrer Loyalität und tüchtigen Leistungen.

„Wir stehen der Beschäftigung von Arbeitnehmern 50+ bzw. 55+ positiv gegenüber und haben sowohl im Verkauf, im Büro als auch in der Elektroinstallation bereits sehr gute Erfahrungen gemacht“, heißt es weiter: „Auch eine Pensionistin ist nach ihrem Pensionsantritt wieder bei uns beschäftigt und

leistet weiter einen tüchtigen Beitrag. Wir freuen uns auf weitere Pensionisten, die ihrem Beispiel folgen.“

Im Bereich der zuletzt dynamischen Photovoltaik hat ETECH schon mehr als 35 Jahre Erfahrung. „Um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden, wird unser Team laufend erweitert“, so ETECH

Photovoltaik-Anlagen werden zunehmend auch von Filialen installiert, vor allem in Schärding, Windischgarsten und Rohrbach entwickeln sich wie in Linz eigene Photovoltaik-Expertenteams.

Klaus Schmid hat 1991 den Elektroinstallationsbereich von Schmid + Pachler mit 57 Mitarbeitern gemeinsam mit seiner Frau Barbara übernommen, für diesen Zweig wurde die ETECH Elektroinstallations GmbH gegründet. seitdem gibt es also den Firmennamen in dieser Form.

Ein Meilenstein war auch die Errichtung des ETECH-Centers mit 12.000 Quadratmetern Nutzfläche und 5000 Quadratmetern Tiefgarage in der Linzer Hafenstraße 2010. 40 Prozent der Fläche werden als ETECH-Zentrale inklusive Photovoltaik- und Elektroinstallationsabteilung genutzt, der restliche Bereich wird vermietet.

„Wir investieren nicht in Glaspaläste“

Sprecher Automation wächst im Energiebereich

3. Platz: Sprecher Automation

Das Linzer Unternehmen Sprecher Automation stellt Produkte für die Energieversorgung und Prozessautomatisierung her. Der Umsatz wurde im Geschäftsjahr 2023/24 (per Ende März) um 35 Prozent auf 147 Millionen Euro gesteigert.

Seit der Firmengründung vor 22 Jahren hat sich die Zahl der Beschäftigten auf rund 700 mehr als vervierfacht. 14 Standorte gibt es in sieben Ländern. Sprecher Automation entstand 2002 im Zuge eines Management-Buy-outs. Die vier Eigentümer sind im operativen Geschäft tätig.

Der Energiebereich sei eine stabile Branche und bekomme durch die Energiewende zusätzlichen Auftrieb, sagt Sprecher-Geschäftsführer Erwin Raffener: „Da unser Geschäftsmodell von Anfang an auf die Energiewelt fokussiert war, ergeben sich Vorteile. Aber die besten Produkte und Geschäftsideen wären nichts ohne die engagierten Menschen, die dahinterstehen.“ Die Mitarbeiter seien top-motiviert und innovativ. Laut Raffener gibt es Leitlinien im Unternehmen, unter an-

derem: „Wir investieren zielgerichtet in Menschen, Produkte und Prozesse und nicht in Glaspaläste. Wir wachsen als unabhängiges Unternehmen bewusst, nachhaltig und aus eigener Kraft. Wir sind groß genug für anspruchsvolle Projekte, aber wir bleiben gleichzeitig auch klein genug, um unsere hohe Kundenorientierung leben zu können.“

Das aktuelle Geschäftsjahr laufe nach Plan, die Auftragsbücher seien gut gefüllt, so Raffener. Man könne auch unter herausfordernden Bedingungen in Österreich/Europa erfolgreich produzieren. Aber der schwerere werdende Kosten- und Bürokratielast lasse die Wettbewerbsfähigkeit zusehends schwinden.



Erwin Raffener (Weibold)

WERBUNG



WARUM SPRECHER AUTOMATION EINE ERFOLGSGESCHICHTE IST?

- Weil wir Stromnetze digitalisieren, grüne Energie einbinden und diese dadurch problemlos verfügbar machen.
- Weil wir an der Produktion in Oberösterreich festhalten, damit hunderte Jobs in der Region sichern und die Wirtschaft stärken.
- Weil wir wichtiges Know-how für die kritische Infrastruktur in Österreich halten und so die technologische Abhängigkeit von Dritten reduzieren.
- Weil wir zeigen, dass „Hightech“ auch nachhaltig geht.

Wer Teil unserer Pegasus-Erfolgsgeschichte werden möchte: Wir suchen Verstärkung! Alle Infos dazu gibt's in unserem Karriereportal: www.sprecher-automation.com/karriere



sprecher
automation

WERBUNG



Fussl Festtagshaus

ORT / INNKREIS

Unsere große Anzugabteilung bietet auf rund 400 m² eine große Auswahl an Anzügen & Accessoires für den Mann mit Stil. Ob Businessstermin, Hochzeit oder Event, wir beraten Sie gerne für Ihr typgerechtes Outfit und den perfekten Look.



4974 Ort im Innkreis | Fusslplatz 26-32
Direkt an der Autobahn A8

Termine | +43 7751 8902-15



PEGASUS 2024 LEUCHTTÜRME

„Sich immer wieder neu erfinden“



1. Platz: Dynatrace

Der IT-Konzern, vor 19 Jahren gegründet, bietet mit seiner Software US-Konzernen die Stirn.

Von Elisabeth Prechtl

Wir haben uns von einem Start-up zu einem Leuchtturm entwickelt. Wir sind so stolz auf unsere 4700 Dynatracer, die diesen Erfolg erst möglich gemacht haben.“ Sok-Kheng Taing, Co-Gründerin des Linzer Software-Unternehmens, nutzte die Pegasus-Preisverleihung, um sich bei den Mitarbeitern aus mehr als 60 Nationen zu bedanken. Allein im vergangenen Jahr kamen 500 neu dazu. 1200 Mitarbeiter sind es in Österreich.

Dynatrace wurde 2005 von drei JKU-Absolventen, der gebürtigen Kambodschanerin Sok-Kheng Taing, Bernd Greifeneder und Hubert Gerstmayr, in Linz gegründet. Das Unternehmen hilft anderen Betrieben, digital effizienter und fehlerfrei zu agieren, und bezeichnet sich als Weltmarktführer bei digitaler Überwachung und Sicherheit.

Die Zentrale wurde in der Zwischenzeit in die USA verlegt, Dynatrace notiert dort an der Börse. Der Umsatz lag zuletzt bei 1,32 Milliarden Euro, ein Plus von 23 Prozent. Einen Schub gegeben habe die Entwicklung im vierten Quartal, sagt der technische Chef Greifeneder. Binnen drei Monaten schaffte Dynatrace 18 Geschäftsabschlüsse im siebenstelligen Bereich. „Ob es in dieser Gangart weitergeht, können wir aber nicht vorher-sagen.“

Den Pegasus in Gold sieht er als „Würdi-



Freuen sich über den Pegasus in Gold: die zwei Unternehmensgründer Bernd Greifeneder und Sok-Kheng Taing

Foto: Weibold

gung für den anhaltenden Zukunftskurs und dafür, dass Oberösterreich als Unternehmensstandort im internationalen Wettbewerb mehr als bestehen kann“. In Österreich und Europa werde Software entwickelt, die Unternehmen an der US-Westküste die Stirn bieten könne.

Leitthemen Diversität und Inklusion

In der Konzernstrategie kommt Linz eine entscheidende Rolle zu: Die Forschungszentrale wird derzeit erweitert und soll ab 2026 rund 1500 Beschäftigten Platz bieten. Derzeit arbeiten an die 600 Softwareentwickler in Linz. Sorgen, den Bedarf an neuen Mitarbeitern nicht decken zu können, hat Greifen-

eder keine. Linz sei das „technologische Herz“ des Konzerns und der „beste Standort, um international wegweisende Entwicklungen voranzutreiben“. „Schwerpunkt bei der Suche nach IT-Experten sind unter anderem Diversität und Inklusion“, sagt Sok-Kheng Taing: Sei ein Team divers, etwa bezüglich Geschlecht, Alter, Expertise oder Herkunft, sei es innovativer: „Das gehört zu unserer Unternehmenskultur.“ Zudem biete man kostenlose Deutschkurse und unterstütze beim Umzug nach Österreich.

Ein Treiber des Geschäfts ist künstliche Intelligenz (KI). Weil die rund 3600 Unternehmen, die Dynatrace beliefert, KI vermehrt einsetzen, hat der Konzern seine Software

erweitert. Greifeneder: „Das rasante globale KI-Wettrennen bedeutet für uns, ständig kommende Entwicklungen zu antizipieren.“ Die Programme seien geeignet, um Datenschutz zu erhöhen, Risiken von Cyberangriffen zu senken und vor Leistungsengpässen oder Kostenfallen zu schützen. Ein weiteres wichtiges Thema sei „Grüne IT“: Man habe tiefe Einblicke in Millionen von Servern und könne Kunden helfen, ihren ökologischen Fußabdruck und ihre Kosten zu optimieren.

Drei Dinge seien für den heutigen Erfolg entscheidend: „Fokus auf Produkt und Innovationen, eine große Portion Mut und die Bereitschaft, sich selbst und das Produkt immer wieder neu zu erfinden.“

WERBUNG

Grenzenlos erfahren, seit über 100 Jahren

Das oberösterreichische Transportunternehmen hofmann & neffe besteht seit über einem Jahrhundert.

Elisabeth Andrieux hat in vierter Generation von Vater Franz Danningner übernommen und verantwortet heute mit Mutter Eva und Ehemann Brice die Geschäftsführung.

220 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind mit ehrlichem Engagement und herausragender Expertise im Einsatz, um in langfristiger Zusammenarbeit exakt auf die Kundenbedürfnisse abgestimmte Logistikleistungen zu bieten.

Der Fuhrpark umfasst rund 130 ziehende und 200 gezogene Einheiten und wird im nationalen Verteilverkehr, im grenzüberschreitenden Gütertransport und im Outsourcing für Kunden aus unterschiedlichen Branchen – Automotive, Chemie, Stahl, Baustoffe, Lebensmittel – eingesetzt. Die Basis für gesundes Wirtschaften wird in Qualität und Nachhaltigkeit gesehen. Aus dem Aspekt der Nachhaltigkeit werden Prozesse um-

weltschonend und energieeffizient gestaltet, die Tätigkeit ist von der Verantwortung gegenüber Kunden, Mitarbeitenden, Gesellschaft und Umwelt geprägt.

„In einer emissionsintensiven Branche leisten wir mit alternativen Antrieben unseren Beitrag zum Klima- und Umweltschutz“, erklärt Elisabeth Andrieux. So ergänzen bereits 6 voll-elektrische, batteriebetriebene Sattelzugmaschinen den Fuhrpark, konkrete Pläne und Einsatzgebiete für rund 20 weitere E-Lkw sind gegeben. Bei hofmann & neffe zeigt man sich überzeugt, dass E-Mobilität im Schwerverkehr funktioniert. „Das Thema wird weiter an Wichtigkeit zunehmen, wenn Unternehmen ihre Supply Chains zur Nachhaltigkeitsberichterstattung überprüfen müssen“, so die Geschäftsführung.

Am Betriebsgelände in St. Florian wird Strom aus erneuerbaren Quellen durch großflächige Photovoltaikanlagen produziert. Weiters wurde eine eigene Transformatorstation mit einer Kapazität von 1,5 MW in Betrieb



Foto: Sabrina Keplinger



Foto: hofmann & neffe

genommen, um die Schnellladestationen für E-Lkw versorgen zu können.

hofmann & neffe setzt Maßstäbe in der Branche und baut die Vorreiterrolle im Bereich alternativer Antriebe kontinuierlich aus. „Der beste Start ist gestern“, argumentiert die Geschäftsführung und betont die Notwendigkeit, auch in herausfordernden Zeiten innovative Lösungen weiterzuentwickeln und aktiv zum Fortschritt beizutragen!



WEITERE INFORMATIONEN

hofmann & neffe gmbh
Im Astenfeld 1
4490 St. Florian

www.hofmann-neffe.at
info@hofmann-neffe.at
+43 7224 / 66001-0

Wie die Energiewende den Technologiekonzern Miba beflügelt

Der Zulieferbetrieb aus Laakirchen hält die meisten Patente im Land

2. Platz: Miba

Als Zulieferer für die Autobranche wurde der Technologiekonzern Miba groß, nun hat sich das Geschäft gedreht: „Wir sind in vielen anderen Bereichen tätig, von der Energiespeicherung bis zur Windkraft“, sagte Vorstandschef F. Peter Mitterbauer bei der Verleihung des Pegasus in Silber. Trugen Autos und Industriegüter vor der Pandemie noch zu gleichen Teilen zum Umsatz bei, liegt dieses Verhältnis nun bei 40 zu 60 Prozent.

In den vergangenen zehn Jahren ist eine Verdoppelung des Umsatzes, in den vergangenen 15 Jahren eine Verdreifung gelungen. 2027, zum 100-Jahr-Jubiläum, will Mitterbauer 1,5 Milliarden Euro Erlösen. Er ist seit 2013 Vorstandschef und Enkel des Unternehmensgründers Franz Mitterbauer.

„Wir sind im Schnitt jährlich um acht Prozent gewachsen, doppelt so schnell wie die Weltwirtschaft“, rechnete Mitterbauer vor. Zuletzt gab es ein Plus von 8,1 Prozent auf 1,2 Milliarden Euro. Miba habe sowohl von steigender Nachfrage nach Industriegütern als auch – in geringerem Ausmaß – von höheren Preisen profitiert.



Seit 2013 Miba-Vorstandschef: F. Peter Mitterbauer (Miba/Wakolbinger)

Das Unternehmen mit Zentrale in Laakirchen, 29 Produktionsstandorten und 7622 Beschäftigten (2976 in Österreich) ist unter anderem auf Gleitlager, Reibbeläge, Sinterformteile und Beschichtungen spezialisiert. Diese kommen in Kraftwerken, Bau- und Landmaschinen, Flugzeugen und auch Autos zum Einsatz.

Mehr Industrie als Autos

Windkraft verleiht der Miba Rückenwind, batteriebetriebene Fahrzeuge sind ein weiteres Wachstumsfeld. Miba produziert zum Beispiel Maschinen für den Bau riesiger Offshore-Windräder am

Meer. „Dieser Markt wird in den nächsten vier bis fünf Jahren anziehen.“ Die Technologie der Laakirchner ist auch in Bremsen, Getrieben, Rotor-Hauptlagern und in der Elektronik der Windturbinen zu finden. 48 neue Patente meldete Miba im Vorjahr an, in Summe sind es 422 im Unternehmen. Das sind die meisten in Oberösterreich.

Für den Aus- und Neubau von Standorten, Forschung und Entwicklung sowie Aus- und Weiterbildung flossen im Vorjahr 130 Millionen Euro, heuer soll es ähnlich viel sein. Am Stammsitz entsteht für zwölf Millionen Euro ein Aus- und Weiterbildungszentrum.

Wie Wacker Neuson Baustellen elektrifiziert

Exportquote des Maschinenbauers bei 95 Prozent

3. Platz: Wacker Neuson

Der Pegasus in Bronze wäre ohne unsere Mitarbeiter nicht möglich gewesen. Er gehört jedem von ihnen“, sagt Stefan Bogner, seit 2019 Geschäftsführer von Wacker Neuson in Hörsching. Den Standort gibt es seit 2012, er gehört zum in München angesiedelten Wacker-Neuson-Konzern mit 6600 Mitarbeitern (Oberösterreich: 1000).

Im Werk in Hörsching werden Bagger mit einem Gewicht von 0,8 bis 14,5 Tonnen sowie Dumper mit einer Nutzlast von bis zu 12,5 Tonnen gebaut. Diese werden in die ganze Welt exportiert: „Die Exportquote liegt bei 95 Prozent.“ 2023 wurden im Konzern 2,7 Milliarden Euro Umsatz erzielt, Österreich-Zahlen nennt Bogner nicht: 2022 waren es 550 Millionen Euro.

Wie viele andere spürt auch Wacker Neuson das angespannte konjunkturelle Umfeld und die verringerte Auftragslage in der Bauwirtschaft: „Wir versuchen, mit allen Mitteln diese Situation durchzustehen“, sagt Bogner, der keine Details nennt. Planmäßig unterwegs ist man bezüglich der Kooperation mit John Deere: In Hörsching werden zusätzliche

Montagekapazitäten geschaffen, um für John Deere Kompaktbagger zu bauen. Die Vorbereitungen sind abgeschlossen, gestartet wird mit Jahresende.

Auch die Elektrifizierung von Baumaschinen beschäftigt Wacker Neuson schon lange: 2017 wurde der erste batteriebetriebene Dumper gebaut, 2022 folgte das erste E-Bagger-Modell. „Wir waren bei der Elektrifizierung bei den Ersten dabei“, sagt Bogner. Heuer soll es ein weiteres voll-elektrisches Baggermodell geben. Aufgabe ist laut Bogner, die Technologie weiterzuentwickeln, um die Kosten zu senken und dadurch am Markt konkurrenzfähig zu werden. Im Konzern werden auch elektrische Teleskoplader und Radlader produziert. „Wir haben das Wissen, eine ganze Baustelle zu elektrifizieren.“



Wacker-Neuson-Geschäftsführer Stefan Bogner (Weihbold)

WERBUNG

FOCUS ON TECHNOLOGIES FOR A CLEANER PLANET

ENERGIE-ÜBERTRAGUNG

ENERGIE-VERWENDUNG

ENERGIE-GEWINNUNG

ENERGIE-SPEICHERUNG

Unser Beitrag zu Energieeffizienz und Nachhaltigkeit.

Unsere Mission „Technologies for a cleaner planet“ treibt uns bei der Miba an. Unsere Produkte machen Fahrzeuge, Schiffe, Flugzeuge, Bau- und Landmaschinen energieeffizienter, verbrauchsärmer und umweltfreundlicher. Und mit unseren Innovationen für Windenergie und Wasserkraft, Stromnetze und Batterien leisten wir einen Beitrag zur nachhaltigen und sauberen Gewinnung, Übertragung und Speicherung von Energie. Dafür lohnt es sich, sein Know-how und seine Ideen einzubringen. Infos und Jobs: www.miba.com

Innovation in Motion



PEGASUS 2024 INNOVATIONSKAISER

Smarter, schneller, sicherer

Wie Weber-Hydraulik aus Losenstein Rettungseinsätze erleichtert. *Von Martin Roithner*



Jede Minute zählt. Das gilt in vielen Bereichen des Lebens und ganz besonders bei Rettungseinsätzen. Mittendrin statt nur dabei sind nicht nur die Einsatzkräfte, sondern vielfach auch Produkte aus Oberösterreich: Weber-Hydraulik aus Losenstein entwickelt, fertigt und vertreibt Geräte, die Feuerwehren und Rettungen nach Unfällen, Gebäudeeinstürzen oder Umweltkatastrophen verwenden.

„Uns gibt es seit 1969, wir sind der größte Arbeitgeber im Ennstal zwischen Steyr und Waidhofen an der Ybbs“, sagt Bernhard Obermayr. Er ist seit 30 Jahren im Unternehmen und leitet es als Geschäftsführer. 384 Mitarbeiter sind hier tätig, die Zentrale der Unternehmensgruppe mit 1500 Beschäftigten ist in Göggingen in der Nähe von Stuttgart. Bis heute befindet sich das 1939 gegründete Unternehmen im Besitz der Familie des Gründers Emil Weber.

Ein Drittel des Konzernumsatzes

Während in der Konzernzentrale und an den anderen Standorten Zylinder, hydraulische Steuerblöcke, Wagenheber und Werkstatt-ausrüstung für Landmaschinen, Baumaschinen, Krane und Flurförderzeuge (zum Beispiel Gabelstapler) entstehen, hat sich der Standort in Losenstein auf Rettungsgeräte



1. Platz: Weber-Hydraulik

Die Produkte des Unternehmens sind für Rettungseinsätze geeignet.

Fotos: Weber-Hydraulik

spezialisiert. Die Marke „Rescue Systems“ trägt rund ein Drittel zum Gesamtumsatz von 350 Millionen Euro bei, zuletzt waren es 122 Millionen Euro.

Als „Innovationskaiser“ sieht sich das Unternehmen auch beim Thema Digitalisierung. 2019 wurde eine eigene Firmengesell-

schaft gegründet, die sich mit der Digitalisierung bestehender Systeme beschäftigt. Zu den Neuerungen gehören zum Beispiel Trainingsmodi der Geräte, Selbstdiagnose, Lichtsteuerung oder Diebstahlschutz.

Im Gegensatz zu früher werden die Rettungsgeräte auch mit Akkus statt mit Ben-



Bernhard Obermayr führt die Geschäfte.

zinmotoren oder Generatoren betrieben. Dadurch sind sie leiser und schadstofffrei an der Einsatzstelle. Feuerwehren können die Geräte auch auf anderen Feuerwehrautos betreiben, um Gewicht und Platz zu sparen.

Im Lauf der Jahre habe sich Weber-Hydraulik zu einem der weltweit größten und führenden Herstellern von Rettungsgeräten entwickelt, sagt Obermayr. Erst vergangenes Jahr habe das Unternehmen in Losenstein ein Nachbargelände inklusive Gebäude gekauft. Dort sollten künftig Lehrlinge und andere Mitarbeiter in einer Akademie ausgebildet werden. Schon jetzt habe das Unternehmen die größte Lehrlingsausbildung in der Region. „Teilweise arbeiten drei Generationen einer Familie bei uns. Die niedrige Fluktuation spricht für uns“, sagt Obermayr.

WERBUNG

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

35 Jahre

Exzellenz

AUDIO MOBIL®

Founded 1989

Du bist kreativ, dynamisch, flexibel, unbequem?
Jetzt Teil unserer Zukunft werden

jobs@audio-mobil.com

1989
1994
1999
2004
2009
2014
2019
2024

business
upper
austria

HR CONNECT(S)

Zeit für MUT! Wie HR auf neue (unbequeme) Wege führt

DIE TAGUNG FÜR HR & ORGANISATIONSENTWICKLUNG

Wege zur Bewältigung der Herausforderungen im HR-Management sind oft schon bekannt. Doch um diese zu beschreiten, müssen wir meist unsere Komfortzone verlassen und uns auf unbequeme Pfade begeben. Dafür braucht es innovative Ansätze im Personalmanagement und in der Organisationsentwicklung.

Auf der HR Connect(s) 2024 treffen Sie mutige Persönlichkeiten, Betriebe und Organisationen, die sich dem Unbequemen stellen, Hürden überwinden und trotz Widerstände neue Ideen vorantreiben und alte Muster aufbrechen. Entdecken Sie, wie HR den Fachkräftemangel durch breiteres Recruiting überwindet, Mitarbeiter:innen durch außergewöhnliche Maßnahmen länger bindet und innovative Unternehmenskulturen schafft. Und wie KI bei all dem unterstützen kann.

Wagen Sie sich mit uns auf unbekannte Pfade! Packen Sie neue Werkzeuge in Ihren HR-Rucksack und erleben Sie die transformative Kraft von Mut.

Termin
11. - 12. September 2024

Veranstaltungsort
Stift St. Florian

Business Upper Austria –
OÖ Wirtschaftsagentur GmbH
Human Capital Management
Hafenstraße 47-51, 4020 Linz
Tel +43 732 79810-5199
Web www.biz-up.at
Mail hcm@biz-up.at

Informationen, Tickets und Anmeldung
unter www.hrconnects.at

Teilnahme- und Stornobedingungen unter www.biz-up.at/rechtliches



Folgen Sie uns auf Facebook, LinkedIn und Instagram.

Ein Heizkesselhersteller, der sich mit Erfolg gegen den Trend stemmt

Fröling aus Grieskirchen gewinnt Marktanteile, während Konkurrenten straucheln

2. Platz: Fröling Heizkessel

Oberösterreich ist eine Hochburg für Biomasseheizungen. Jeder vierte in Europa verkaufte Heizkessel stammt aus unserem Bundesland.

Nach Jahren mit starken Zuwächsen gab es in der Branche zuletzt eine Durststrecke. Üppige Fördermodelle des Bundes und des Landes nähren die Hoffnungen der Anbieter, dass die Verkaufszahlen nun wieder anziehen.

Gegen den Markttrend stemmt sich Fröling mit Zentrale in Grieskirchen – und das mit Erfolg. „Wir haben 2023 das zweitbeste Jahr der Firmengeschichte abgeschlossen, während Marktbegleiter in massive wirtschaftliche Turbulenzen geschlittert sind“, sagt Eigentümer Ernst Hutterer. 1961 wurde das Unternehmen gegründet, damals produzierten zehn Mitarbeiter den ersten Kessel. Mittlerweile arbeiten 1100 Beschäftigte im Unternehmen, der Umsatz betrug zuletzt 360 Millionen Euro, 80 Prozent der Scheitholz-, Hackgut- und Pelletheizungen gehen in den Export. Fröling entwickelt und fertigt die Produkte in Werken in Österreich und in Deutschland.



Eigentümer Ernst Hutterer mit der Trophäe für den zweiten Platz (vowe)

Bei Pelletheizungen hat Fröling laut eigenen Angaben einen Marktanteil von 20 Prozent, bei Kombikessel für Scheitholz und Pellets sind es 50 Prozent. „Wir waren und sind Pionier und Taktgeber der Branche“, sagt Hutterer. Alle Produkte und Innovationen lieferten einen Beitrag zum Klimaschutz.

Holz als Brennstoff sei nachhaltig, regional verfügbar und biete sichere Wärme und Warmwasser – unabhängig von internationalen Rohstoff- oder Strombörsen.

Forschung und Entwicklung spielen laut Hutterer im Unternehmen eine zentrale Rolle. Drei bis vier Prozent des Umsatzes werden jedes Jahr in diesen Unternehmensbereich investiert. In der Zentrale in Grieskirchen beschäftigen sich an die 50 Techniker mit Innovationen – derzeit entwickelt Fröling mit dem Campus Hagenberg der Fachhochschule Oberösterreich und der Regauer Elektronikfirma Abatec eine neue Regelungs- generation für Heizkessel. Zudem werden digitale Assistenten und Apps weiterentwickelt, um die Zahl der Einsätze des Kundendienstes an Ort und Stelle zu verringern und so wiederum CO₂ einzusparen.

Potenzial auf dem Markt

Wachstumspotenzial sehen Hutterer und Fröling-Geschäftsführer Thomas Haas trotz des derzeit schwierigen Marktumfelds: Aufgrund der Entwicklungen mit hohen Energiepreisen und geopolitischen Unsicherheiten vertrauen mehr Menschen auf erneuerbare Energieträger.

Bindeglied zwischen Forschung und Wirtschaft

Software Competence Center Hagenberg ist Vorreiter

3. Platz: SCCH

Daten und Softwarewissenschaften: Auf diesen beiden Standbeinen fußt das Software Competence Center Hagenberg (SCCH).

1991 gegründet, hat sich die Forschungseinrichtung in den vergangenen Jahren nicht nur in der Mühlviertler Gemeinde, sondern auch über die Landesgrenzen hinaus einen Namen gemacht. Für etliche heimische Unternehmen ist das Comet-Zentrum, das anwendungsorientierte Spitzenforschung auf höchstem Niveau betreibt, ein seit Jahren bewährter Kooperationspartner. Die Liste der Unternehmen, die mit dem SCCH zusammenarbeiten, ist lang: voestalpine, Siemens, Stiwa, Engel, Fronius, Ruble Master und Trumpf.

Vom Handy zum Auto

Das SCCH sieht sich laut dem kaufmännischen Geschäftsführer Markus Manz als Bindeglied zwischen Forschung und Wirtschaft. Die Informationstechnologie durchdringt viele Lebensbereiche, prägt und verändert die Wirtschaft und Gesellschaft. Software und Daten seien überall, im Mo-

biltelefon, im Computer, im Auto, in Bank- und in Produktionssystemen. 125 Mitarbeiter sind im SCCH tätig, zuletzt belief sich der Umsatz auf mehr als elf Millionen Euro.

Ein Anliegen ist es der Einrichtung auch, Ideen aus Universitäten oder Forschungszentren zu eigenen Firmen zu machen. Zwei sogenannte „Spin-offs“ hat das SCCH bereits gegründet – eine Zertifizierungsstelle für künstliche Intelligenz sowie eine Firma, die komplexe Programmiersprachen „verst“et. Ein weiteres Unternehmen befindet sich in der Gründungsphase; es soll mit künstlicher Intelligenz bei unerfülltem Kinderwunsch helfen.



Markus Manz, kaufmännischer Geschäftsführer des SCCH (SCCH)

PWE System GmbH

Vollführt nachhaltige Energiekonzepte

Als modernes oberösterreichisches Unternehmen in den Bereichen der Gebäude- und nachhaltiger Energietechnik hat sich das Unternehmen PWE System GmbH – mit neuem Sitz in Marchtrenk – einen hervorragenden Ruf erarbeitet.

Mit Eingliederung der „Small Wärme- Klima- und Sanitäranlagen GmbH“ aus Linz, ein in der Gebäudetechnikbranche tätiges Installationsunternehmen für Heizung, Klima, Lüftung, Sanitär (HKLS) und Wartungsarbeiten, in die „PWE System GmbH“ aus Marchtrenk, ein Spezialist für erneuerbare Energien im Bereich Gebäudetechnik, entstand ein führender Anbieter für technisch hochwertige Gebäudelösungen. Diese strategische Entscheidung kombiniert langjährige Erfahrung und technische Kompetenz in Heizungs-, Lüftungs-, Klima- und Sanitäranlagen mit innovativen Lösungen in der Photovoltaik und richtungsweisender gesamtheitlicher Elektrotechnik.

Der oberösterreichische Raum und das westliche Nie-



Fotos: PWE

derösterreich sind die Kerngebiete für insgesamt mehr als 120 Mitarbeiter und nochmals eine erhebliche Mitarbeiteranzahl auf Leihbasis. Aufgrund oftmaliger Anforderungen der Auftraggeber werden aber auch Projekte über die Landesgrenzen hinaus ausgeführt.

Im Fokus der Tätigkeiten stehen gewerbliche Kunden, Industrieunternehmen, Generalunternehmer, Projektentwickler, Wohnbaugenossenschaften, Kommunen und öffentliche Auftraggeber.

Mit einer langjährigen Erfahrung und modernen Dienstleistungen erbringen die Mitarbeiter des Unternehmens PWE System GmbH einen wichtigen Beitrag, um Gebäude bzw. Anlagen kosteneffizient, umweltfreundlich und somit nachhaltiger zu gestalten.

Auf insgesamt mehr als 2.000 m² wurden eine moderne Produktion- und Service- stätte, sowie ausreichend Bürofläche für die zukünftige Expansion geschaffen.

Bei PWE System GmbH arbeiten Menschen, deren fundiertes Wissen und Erfahrungen aus zahlreichen erfolgreichen Projekten resultiert. Laut dem geschäftsführenden Gesellschafter Dipl.-Ing. Manuel Schwarz liegt „ein wesentlicher Vorteil darin, dass das Unternehmen vollkommen herstellerunabhängig ist und somit direkt und unabhängig auf jeden Kundenwunsch eingehen kann.“

PWE System GmbH ist ein inhabergeführtes österreichisches Unternehmen, führend in der technischen Gebäudeausstattung und im nachhaltigen Energiemanagement.

WEITERE INFOS

PWE System GmbH
Viktoria-Weinzierl-Str. 9
4614 Marchtrenk
Tel.: 07243 / 20600
Mail: office@pwe-system.at
www.pwe-system.at



WERBUNG



Kraft. Bewegung. Dynamik.

SICHERHEIT MIT SYSTEM. IN JEDEM DETAIL.

Wir sind ein internationaler Spezialist für maßgeschneiderte und funktionssichere Hydrauliklösungen.

Zuverlässig und leistungsstark entwickeln wir seit über 80 Jahren hochwertige Zylinder, Steuerblöcke, Lenk- und Federungssysteme, Ventile und Aggregate für mobile Arbeitsmaschinen, Nutzfahrzeuge und Werkzeugmaschinen sowie Rettungsgeräte.

Für unseren Standort in Losenstein suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen

Technischen Redakteur Rettungsgeräte (m/w/d) - Teilzeit 20 h/Woche



JETZT BEWERBEN

www.weber-hydraulik.com/karriere



PEGASUS 2024 ZUKUNFTSHOFFNUNGEN



Mit der KI Richtung Zukunft

Das Start-up von Patrick Haidinger und Hans-Peter Pichler macht mit künstlicher Intelligenz von sich reden. Von Verena Mitterlechner

Wer ein Unternehmen gründen will, braucht vor allem Mut und eine Zukunftsvision. Beides haben Patrick Haidinger und Hans-Peter Pichler bewiesen: 2021 gründete das Duo, das sich bereits seit der gemeinsamen Schulzeit in der HTL in Grieskirchen kennt, das Start-up FiveSquare in Linz. Zuvor hatten sie schon unabhängig voneinander mit eigenen kleinen Firmen an Softwarelösungen getüftelt. Mit FiveSquare wollen die Gründer künstliche Intelligenz (KI) in die Betriebe bringen: „Wir wollen beweisen, dass KI einen echten Mehrwert liefert, nicht nur für die Wirtschaft, sondern für jeden Einzelnen von uns.“

Zu den Kunden von FiveSquare zählen internationale Industrieunternehmen wie die voestalpine, B&R oder Pöttinger. Ihnen wird geholfen, die Technologie in ihre Arbeitsprozesse zu integrieren. Das Team von FiveSquare ist mittler-



Die Gründer Patrick Haidinger (l.) und Hans-Peter Pichler

Foto: Weibold

weile auf rund 25 Mitarbeiter angewachsen. Die Gründer sehen das Start-up als „Bindeglied zwischen Forschung und Wirtschaft“.

Neben der Unternehmensberatung und zahlreichen Forschungsprojekten entwickeln die Gründer auch eigene Produkte: etwa das Sprachmodell „Karli“ – eine datensichere Alternative zu ChatGPT –, das von Maschinenbauern und anderen Fertigungsunternehmen eingesetzt wird. Auch an einer Soft-

ware zur Früherkennung von Epilepsieanfällen wird gearbeitet, ein „Herzensprojekt“, wie die Gründer sagen.

Das junge Unternehmen finanziert sich mit dem Verkauf der eigenen Produkte und Dienstleistungen vollkommen selbst. Fortschritt durch Technologie treibt die Jungunternehmer an. Ihr Ziel für die Zukunft: „International gemeinsam ganz groß zu werden“, sagt Hans-Peter Pichler.

1. Platz: FiveSquare

Lebensmittel vom Hof

Regionale Wertschöpfung in Kematen an der Krems

2. Platz: Genusslieferanten

Geringe Erzeugerpreise in der Landwirtschaft motivierten das Ehepaar **Stefanie und Paul Schiefermair** 2019 dazu, sein Unternehmen Genusslieferanten zu gründen. In Kematen an der Krems bewirtschaften die beiden rund 20 Hektar.

Das regionale Obst und Gemüse wird an Hotellerie- und Gastronomiebetriebe geliefert, in Oberösterreich und der Steiermark

gibt es 250 Kunden. Seit Februar 2022 findet der Verkauf auch direkt im Hofgenuss-Laden in Gersersdorf statt: Das Sortiment reicht von Brot-, Milch- und Wurstwaren bis hin zu Säften und Alkohol von Produzenten aus der Region. Auch zum Frühstück und Brunchen kann man sich dort verabreden.



(Weibold)

„Wir lieben diese Kombination aus der naturnahen Landwirtschaft und dem Spaß am Verkaufen und Liefern verschiedenster Produkte“, sagt Stefanie Schiefermair.

Der Weg zum Dienstrad

Plattform für Unternehmen erleichtert den Ablauf

3. Platz: LeaseMyBike

Den Trend zum Dienstrad haben **Gerhard Mayrhofer und seine Frau Ann-Kathrin** aus St. Marienkirchen bei Schärding erkannt: Mit ihrem 2022 gegründeten Start-up LeaseMyBike bringen sie Unternehmen und Radhändler zusammen. Auf ihrer Plattform vermitteln sie Diensträder zum

Leasen. Arbeitnehmer können sich das Rad bei einem der mehr als 850 Händlerpartner aussuchen und auch in ihrer Freizeit nutzen.

Die Leasingrate wird vom Brutto-lohn abgezogen, was zu einer Reduktion der Steuerbelastung führt. Im Vergleich zu einem Privatkauf werden bis zu 37 Prozent gespart. In Österreich arbeitet LeaseMyBike mit 2000 Firmen zusammen.



(Weibold)

WERBUNG

BMD BUSINESS SOFTWARE

DIGITAL. EINFACH. OPTIMAL.

WE MAKE BUSINESS EASY

Die Zukunft aktiv mitgestalten – flexibles Arbeiten, Ressourcen schonen und gewinnbringend einsetzen, Zeiten optimieren. Kommunikation und Zusammenarbeit mit allen Beteiligten von überall aus – digital, einfach und optimal. BMD Software unterstützt Sie im Business-Alltag. Wir informieren Sie gerne – auch in einem persönlichen Gespräch. Wir freuen uns über Ihr Interesse!

BMD SYSTEMHAUS GesmbH
Telefon: +43 (0)50 883-1000
verkauf@bmd.at

SIE FINDEN UNS IN:
Steyr, Wien, Salzburg, Graz, Linz,
Hamburg, Budapest, Frauenfeld, Prag, Budweis, Bratislava

www.bmd.com

WERBUNG

LEASEMYBIKE

DIENSTRADLEASING - KOMPLETTANGEBOT AUS EINER ÖSTERREICHISCHEN HAND

- ▶ Versicherungsabwicklung inhouse
- ▶ Leasing- und Kaufvariante

bis zu **-47%** Ersparnis

EIN UNTERNEHMEN DER ÖSTERREICHISCHEN **PINOMA GROUP**

ZU UNSERER WEBSITE www.leasemybike.at

„NIEDRIGERE LOHNNEBEN- KOSTEN“

#BRAUCHENWIR

Gerulf Moll
MOLL-MOTOR

Damit **unsere Betriebe und Jobs in Österreich bleiben.**
Wirtschaft sind wir alle. Alle, die was unternehmen.

brauchenwir.wko.at

Eine Initiative der

WKO
WIRTSCHAFTSKAMMERN ÖSTERREICHS

PEGASUS 2024 DIE NOMINIERTEN

28 preisverdächtige Firmen

Weitere sieben Unternehmen waren in jeder Pegasus-Kategorie neben den Erst-, Zweit- und Drittplatzierten für den Wirtschaftspreis nominiert.

KATEGORIE „LEUCHTTÜRME“

Die sieben weiteren Nominierten für den Wirtschaftspreis Pegasus 2024



Hödlmayr: Der Schwertberger Familienbetrieb (Chef Johannes Hödlmayr) ist zum Branchenführer für Automotive-Logistik gewachsen.



IFN Beteiligungs-GmbH: Die Trauner Unternehmensgruppe (Geschäftsführerin Anette Klinger) bietet Gesamtlösungen rund um das Fenster an.



Kontron: Das börsennotierte Linzer Unternehmen von Hannes Niederhauser hat sich auf den Wachstumsmarkt „Internet of Things“ konzentriert.



Kröswang Gastro: Der Grieskirchner Lebensmittelgroßhändler von Manfred Kröswang beliefert 15.000 Hotel- und Gastronomiebetriebe.



Teufelberger: Das Welser Unternehmen (Chef Florian Teufelberger) entwickelt und produziert Stahl- und Faserseile sowie Umreifungsbänder.



TGW Logistics: Das Unternehmen (CEO: Henry Puhl) mit Sitz in Hörsching und München ist Spezialist für Kompaktmaschinen für die Bauindustrie.



Wintersteiger: Der Rieder Maschinenbauer (Vorstand Harald Kostka) stattet den Saatsbau, die Ski- und Holzindustrie mit Spezialanlagen aus.

KATEGORIE „ZUKUNFTS-HOFFNUNGEN“

Die sieben weiteren Nominierten für den Pegasus 2024:



Cable Sherpa: Andreas Affenzeller, Erwin Kunst und Helmut Kastler (v.l.) haben sich auf Halterungen für Ladekabel von Elektroautos spezialisiert.



EW Technology: Mit neuen Maschinen will die Peuerbacher Firma von Patrick Wagner Maßstäbe in der Verpackungsindustrie setzen.



Flinke Handwerker: Tischler Markus Mayr-Stockinger aus Sonnberg hat ein Handwerker-Netzwerk aufgebaut und hilft, Kunden zu akquirieren.

KATEGORIE „ERFOLGS-GESCHICHTEN“

Die sieben weiteren Nominierten für den Wirtschaftspreis Pegasus 2024:



Agatex: Das Unternehmen (Geschäftsführer Georg Bauer) aus Edt bei Lambach produziert Spezialchemie für die Textil- und Papierindustrie.



BMD Systemhaus: Der international erfolgreiche Hersteller von Software für Buchhaltung aus Steyr wird von Markus Knasmüller geführt.



Braun Maschinenfabrik: Lennart Braun führt das Vöcklabrunner Unternehmen für Stahltrenn- und Schleifmaschinen in siebter Generation.



Fleischhauerei Ozlberger: Das Hartkirchner Unternehmen von Renate Ozlberger ist in einer Branche erfolgreich, in der viele aufgegeben haben.



Frauscher Bootswerft: Bis nach Saudi-Arabien und in die USA liefert das Ohlsdorfer Unternehmen (Chef Michael Frauscher) seine Motorboote.



Hofmann & Neffe: Seit mehr als 100 Jahren ist das Transportunternehmen aus St. Florian für Kunden unterwegs (r.: Chefin Elisabeth Andrieux).



Molto Luce: Gründer Friedrich Eiber machte aus einem Welser Einzelhandel für Lampen einen erfolgreicher Handels- und Produktionsbetrieb.



Majourny: Mit künstlicher Intelligenz bei der Urlaubsplanung helfen – das ist das Ziel von Fabian Pischinger aus Perg.



Net Zero Emission Labs: Bis 2038 will Rohrdorfer, das auch in Gmunden ein Werk betreibt, Zement CO₂-neutral produzieren, Chef ist Helmut Leibinger.



In-Pflege Fachpersonal: Personaldienstleistung für medizinische Berufe – das bietet das Welser Unternehmen von Elfriede Watzinger.



PWE System: Auf Gebäudetechnik mit einem Fokus auf erneuerbare Energien ist die Marchtrenker Firma von Manuel Schwarz spezialisiert.

KATEGORIE „INNOVATIONS-KAISER“

Die sieben weiteren Nominierten für den Pegasus 2024:



Alpine Metal Tech: Der Sondermaschinenbauer aus Regau (Chef Christian Preslmayr) beliefert Industriezweige.



Audio Mobil: Das von Thomas Stottan gegründete Unternehmen erleichtert Autofahrern die Benutzung ihres Autos.



EW Technology: Mit Verpackungen beschäftigt sich die Mechatronik- und Metallfirma, Chef ist Patrick Wagner.



GER4TECH Mechatronik: Der Redlhamer Betrieb, der Mobile Cobots produziert, wird von Hubert Gerstmayr geführt.



HSR Heutrocknung: Josef Reindl reduziert mit seinem Luftentfeuchter den Energieaufwand bei Heutrocknung.



Jakob Management Training & Consulting: Aaron Jakob entwickelte eine Software für Nachhaltigkeitsberichte.



Knödelwerkstatt: Werner Dilly produziert in Rosenau am Hengstpass nachhaltige Knödel in Wirtshausqualität.





Foto: APA/Georg Hochmuth

Der Wirtschaftsfaktor Sport

Die Fußball-EM in Deutschland kurbelt den Handel in Österreich an – aber auch abseits von Großereignissen ist der Sport ein wichtiger Spieler auf dem Feld der Wirtschaft und Finanzen. *Von Clemens Thaler*

Ein Gewinner der Fußball-Europameisterschaft stand bereits vor dem ersten Spiel und dem Anpfiff in Deutschland fest: der österreichische Handel. „Die EM bringt Jubelstimmung, und wir erwarten Zusatzumsätze von rund 80 Millionen Euro“, sagt Rainer Will, Geschäftsführer des Handelsverbands.

Große Sportereignisse wie EM oder Olympia seien für den Einzelhandel wichtige Umsatzimpulse, die den Konsum steigern: Besonders der Lebensmittelhandel, aber auch Sportgeschäfte und der Elektronikhandel profitieren davon. Laut Studie des Handelsverbands geben Menschen, die die EM verfolgen, im Schnitt etwa 30 Euro mehr aus: für Snacks, Verpflegung und

Fanartikel – oder neue TV-Geräte. Wer kann im Fall der EM mit den meisten zusätzlichen Umsätzen rechnen? Lebensmittelgeschäfte und Nahversorger – 68 Prozent der Befragten kaufen dort –, stationäre Fachgeschäfte (16 Prozent), Online-Shops (14 Prozent), Sportgeschäfte (9 Prozent) sowie Elektro- und Elektronikfachhandel. Fünf Prozent der Befragten wollen dort einkaufen.

„Die tatsächliche Entwicklung der EM-Umsätze im Einzelhandel hängt jedoch mit dem Turnierverlauf zusammen. Wenn unsere Mannschaft so gut abschneidet wie erwartet, könnte das die Konsumstimmung und deren volkswirtschaftliche Effekte noch einmal spürbar steigern“, sagt Handelsverbandschef Will. Immerhin haben 19 Prozent der Befragten in der

Umfrage vor der EM gemeint, Österreich könnte das Turnier sogar gewinnen. Und mehr als 54 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher gaben an, die EM auch aktiv verfolgen zu wollen.

Die höchste Wertschöpfung in EU

Doch egal, wer Europameister wird, und unabhängig vom Abschneiden des österreichischen Nationalteams ist der Wirtschaftsfaktor Sport eine wichtige Größe. In keinem anderen EU-Land hat der Sport einen derart hohen Anteil an der Wertschöpfung – knapp fünf Prozent des Bruttoinlandsproduktes laut Studie, siehe Grafik.

Außerdem ist der Sportanteil an der Gesamtbeschäftigung mit sechs Prozent höher als anderswo in Europa. Hinter Österreich liegen mit Respektabstand Deutschland,

Kroatien und Polen. Das hat natürlich auch mit der Skination Österreich zu tun, der Sport schafft Wertschöpfung durch Dienstleistungen, Sportartikelhandel, Sportwetten und Sportwirtschaft samt Hotellerie und Gastronomie. In Summe sind das direkt und indirekt laut Sports Austria rund 24

Milliarden Euro pro Jahr. Am meisten profitieren davon Beherbergung und Gastronomie (6,8 Milliarden Euro), der Einzelhandel (2,2 Milliarden) sowie Erziehung und Unterricht (1,3 Milliarden). Der enorme Faktor für Wirtschaft, Volkswirtschaft, Tourismus und Handel ist unbestritten.



„Wir erwarten zusätzliche Umsätze durch die EM von rund 80 Millionen Euro.“

Rainer Will, Geschäftsführer des österreichischen Handelsverbands



An der EU-Spitze

Wie wichtig der Sport für Österreichs Wirtschaft insgesamt ist, sieht man auch im internationalen Vergleich. Österreich liegt hier mit Abstand an der Spitze, wie die nach wie vor aktuelle Studie des Instituts für Sportökonomie, SportsEconAustria, aus dem Jahr 2019 zeigt.

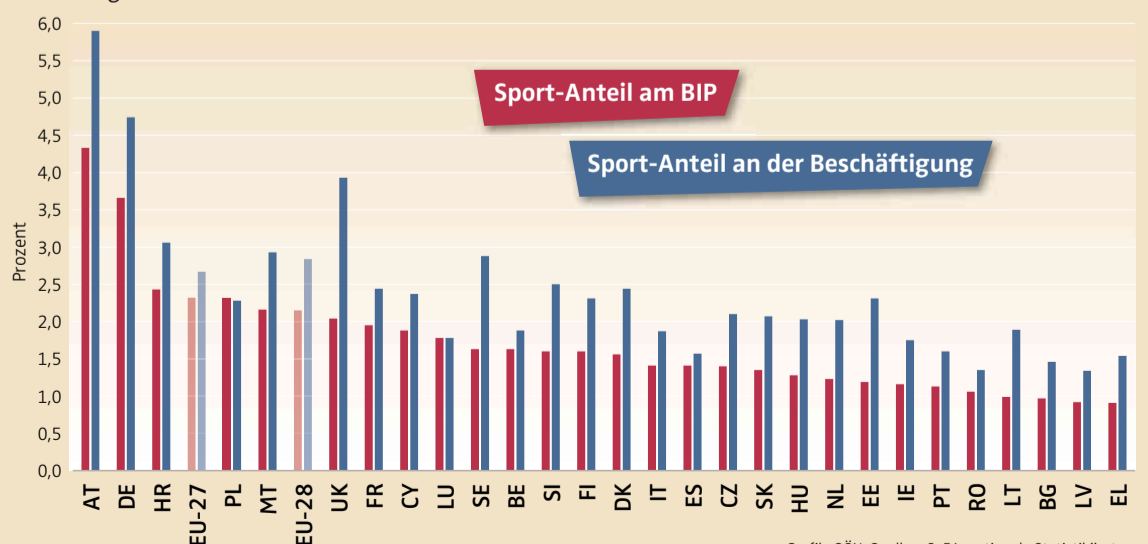
Österreich ist laut diesen Daten zumindest Europameister in Sachen Wertschöpfung: Sport generiert, so Studienautor Christian Helmenstein, der gleichzeitig auch Chef-Ökonom der Industriellenvereinigung ist, direkt und indirekt 24,1 Milliarden Euro pro Jahr. In keinem anderen Land der

EU liegt der Anteil der Wertschöpfung am Bruttoinlandsprodukt (BIP) so hoch wie hierzulande: bei rund 4,5 Prozent. In anderen Untersuchungen ist sogar von rund sieben Prozent die Rede. Österreich (siehe Grafik) liegt damit deutlich voran. Auf den Plätzen dahinter folgen Deutschland und Ungarn – im EU-Schnitt sind es rund 2,5 Prozent des BIP.

Noch deutlicher fällt das Ergebnis beim sportlichen Anteil an der Beschäftigung aus: In Österreich sind das knapp sechs Prozent (das entspricht rund 357.000 Arbeitsplätzen), im Durchschnitt sind es innerhalb der EU ebenfalls rund 2,5 Prozent.

Sportanteil am BIP/an der Beschäftigung

EU-Vergleich 2019



Grafik: ÖÖN, Quellen: SpEA, nationale Statistikämter

Das Sportland

In Oberösterreich gibt es 2500 Sportvereine und 6000 Sportstätten – die volkswirtschaftlichen Effekte sind enorm. *Von Clemens Thaler*



Vincent Kriechmayr ist das „Aushängeschild“ im Winter.

Foto: APA/Groder



Im neuen LASK-Stadion finden im Herbst wieder Länderspiele statt.

Foto: Hörmandinger

Jeder 28. Euro, der in Oberösterreich erwirtschaftet wird, steht in irgendeiner Art und Weise mit Sport in Verbindung. Die Bruttowertschöpfung macht allein mehr als 2,42 Milliarden Euro aus. Zu diesem Ergebnis kommt die im Auftrag des Landes erstellte, ökonomische Studie von SportsEconAustria, die sich erstmals speziell auf dieses Bundesland konzentriert. „Erst bei der gesamtwirtschaftlichen Betrachtung des Sports – von der Wirtschaft bis zum Arbeitsmarkt – wird die wahre Bedeutung des Sports für Oberösterreich eindrucksvoll sichtbar“, sagte Wirtschafts- und Sportlandesrat Markus Achleitner (VP) bei der Präsentation der Ergebnisse.

Durchgeführt wurde die Studie von Christian Helmenstein, der auch Chefökonom der Industriellenvereinigung in Österreich ist: „Sport ist ein Wirtschaftsfaktor, der neben der Ausübung selbst auch für Bereiche wie die Produktion, den Handel, den Tourismus, Medien, Bildung und Forschung und viele mehr von Bedeutung ist.“

Die Ergebnisse im Detail

Sport sei natürlich zuallererst auch ein wichtiger Gesundheitsfaktor für unsere Gesellschaft, aber die volkswirtschaftliche Bedeutung dürfe auf keinen Fall unterschätzt werden. Die Ergebnisse im Detail:

- Die **Bruttowertschöpfung** (2,42 Milliarden Euro) entspricht 3,52 Prozent der gesamten Wertschöpfung in Oberösterreich.
- Der **direkte Wertschöpfungsanteil** durch den Sport ist vergleichbar mit der Energieversorgung in Oberösterreich.
- Sport schafft oder sichert mehr als **35.900 Arbeitsplätze** in Oberösterreich. Das entspricht 4,6 Prozent der Beschäftigten.

– Jedes **22. Beschäftigungsverhältnis** steht mit Sport in Verbindung.

– **Löhne und Gehälter** der direkt im Sport Beschäftigten belaufen sich auf 746 Millionen Euro.

– Jeder **25. Einkommenseuro** in Oberösterreich wird für eine Tätigkeit bezahlt, die mittelbar oder unmittelbar mit Sport zu tun hat.

– Ausgedrückt in Steuern und Abgaben ist das ein Gesamteffekt von etwa **949 Millionen Euro**.



„Der Sport ist der am meisten unterschätzte Wirtschaftsbereich. Er bringt Milliarden und ist wichtig für Arbeitsplätze.“

Markus Achleitner,
Sportlandesrat (VP)

Der hohe Stellenwert des Sports in Oberösterreich zeigt sich aber nicht nur in ökonomischen Kennziffern, sondern auch in der Zahl der Vereine und Sportanlagen. Insgesamt gibt es in Oberösterreich rund 6000 Sportstätten und 2500 Sportvereine. Um ihren Ansprüchen auch in Zukunft gerecht werden zu können, werde, so Sportlandesrat Achleitner, Oberösterreich ein eigenes sogenanntes Sportsatellitenkonto einführen. Dieses

führt jährlich die wichtigsten Daten und Fakten zum Sport im Bundesland auf und soll die Grundlage für eine neue Sportstrategie in Oberösterreich liefern. Die Sportwirtschaft, so Ökonom und Studienautor Christian Helmenstein, berühre als typische Querschnittsmaterie neben den klassischen Wirtschaftsaktivitäten der Sportlerinnen und Sportler, Dienstleistungen von Sportvereinen, von Sportanlagen oder Fitnesscentern (so die Kerndefinition des Sports) ein weites Feld an anderen Wirtschaftssektoren – ohne die der Sport in dieser Form nicht stattfinden könnte oder die ohne Sport sehr viel weniger Wirtschaftsaktivität aufweisen würden – etwa auch die Baubranche.

Die ökonomischen Effekte

Christian Helmenstein: „Sport schafft Wertschöpfung, Beschäftigung und Einkommen, und zwar nicht direkt, sondern auch im Vorleistungsnetzwerk der Unternehmen. Zusätzlich führen die Einkommenseffekte zu einer erhöhten Kaufkraft der Beschäftigten. All dies wiederum dient dem Fiskus als Steuer- und Abgabensubstrate und führt daher zu mehr Einnahmen der öffentlichen Hand.“ Spannend ist auch der detaillierte Blick in die sportliche Bruttowertschöpfung, welche Sektoren in Oberösterreich am stärksten waren (siehe Grafik rechts). An erster Stelle liegt hier die Herstellung sonstiger Fahrzeuge (292 Millionen Euro), gefolgt von Beherbergung und Gastronomie (204 Millionen Euro) vor Erziehungs- und Unterrichtsdienstleistungen (193 Millionen Euro) sowie Dienstleistungen des Sports, der Unterhaltung (112 Millionen Euro). „Auf den ersten Blick ist sicherlich vielen bewusst, wie wichtig Sport ist. Aber die Zahlen und Daten der Studie verdeutlichen, welcher großer Faktor Sport auch für Wirtschaft und Gesellschaft etwa bei Arbeitsplätzen ist“, sagte Landesrat Achleitner.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

© D. Ignaszewski

12 SEP 24
**JORDI SAVALL
& LE CONCERT
DES NATIONS**
Bruckners „Annullierte“ im Originalklang

INTERNATIONALES BRUCKNERFEST LINZ 24

VOM 4. SEPTEMBER BIS 11. OKTOBER 2024

Unendliche Weiten
Bruckners Werk als Griff nach den Sternen

BRUCKNER
HAUSLINZ

LINZ AG

Raiffeisenlandesbank
Oberösterreich



IKW
Internationales Kultur- &
Wirtschaftsforum Linz



Karten und Info: +43 732 77 52 30 | brucknerfest.at | kassa@liva.linz.at

Oberösterreich



Linz-Marathon: Keine andere sportliche Veranstaltung bewegt in Oberösterreich mehr Menschen.

Foto: Weibbold

Löffler – vom Radfahren bis zur Funktionswäsche

Die Firma Löffler in Ried ist mit einem Umsatz von 27,7 Millionen Euro und dem Verkauf von 890.000 Bekleidungsstücken eines der größten Sportunternehmen in Oberösterreich.

Neben Deutschland, der Schweiz und Italien ist Österreich der wichtigste Absatzmarkt des Unternehmens. „Gerade Oberösterreich hat da mit den vielen Fachhändlerpartnerschaften eine Sonderstellung“, sagt Löffler-Geschäftsführer Otto Leodolter. Mit rund 30 Prozent macht der Radsport bei Löffler den größten Anteil aus, gefolgt von



nordischem Sport und Funktionsunterwäsche. Leodolter: „Sport ist aus meiner Sicht ein enormer Faktor für Österreich.“

Auch für den Tourismus.“ Bei den Sportarten gebe es einen anhaltenden Trend zum Rad – vom Mountainbike und Gravelbike bis zum Rennrad. „Was wir auch sehen, ist eine Renaissance des Fachhandels“, sagt Leodolter. Konsumenten gingen wieder ins Geschäft, um sich beraten zu lassen und vor allem, um die Materialien anzufassen. Im Trend lägen reduzierte Designs. Sportgroßereignisse wie EM oder Olympia seien wichtige Impulse.

Erima – Partner für viele heimische Sportvereine

Der Sportartikelproduzent Erima mit seiner Österreich-Tochter ist auf den Spielfeldern in Oberösterreich stark vertreten und konzentriert sich auf den Mannschaftssport – anders als die Konkurrenz wie Adidas oder Puma.



„Das ist unsere große Stärke“, sagt Geschäftsführer Michael Klimitsch. Die EM bringe allgemein eine große Aufmerksamkeit für den Fußball, mit dem das Unternehmen rund 48 Prozent seines Umsatzes mache (Gesamtumsatz: 55,8 Millionen Euro). Dabei die mit Abstand größte Rolle („ich schätze: rund 95 Pro-

zent“) spielt die Ausstattung für den Teamsport: Trainingsanzüge, Bälle und Dressen für die Vereine, etwa im Fußball-Unterhaus. „Der Sport hat in Oberösterreich eine tragende Rolle“, meint Klimitsch. Erima Österreich habe hier die meisten Sportpartnerschaften und es sei auch das wichtigste Bundesland, was den Umsatz betreffe.

Die Fußball-Euphorie während der EM könnte zusätzlichen Auftrieb geben. Allgemein sei der Trend feststellbar, dass bei Vereinen der „Vor-Ort-Service“ und lokale Händler wieder an Bedeutung gewonnen hätten.

Fischer: Ski und Nordisch als große Domänen

Die Innviertler Firma Fischer ist eine der bekanntesten Sportmarken des Landes – den Ski sei Dank. „Im Schnitt machen wir rund 15 Prozent unseres Gesamtumsatzes in Österreich“, sagt Franz Föttinger, Geschäftsführer von Fischer Sports. Der Rest gehe in den Export, der Heimmarkt sei aber die wichtigste Einzelregion. Im Geschäftsjahr 2022/23 betrug der Umsatz ca. 198,5 Millionen Euro.



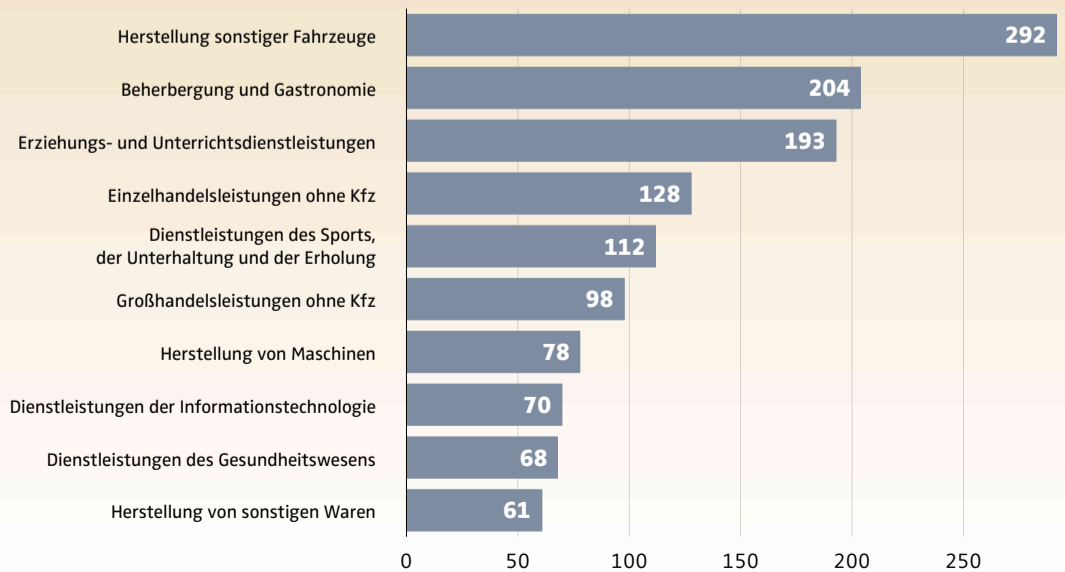
„Sport ist ein ganz wesentlicher Faktor für die Wirtschaft in Oberösterreich – als Auslöser und Motivator für den Tourismus“, sagt Föttinger. Die

volkswirtschaftlichen und gesundheitspolitischen Effekte seien enorm. In den vergangenen Jahren habe sich gezeigt, dass Sport und Skitourismus auch in wirtschaftlich turbulenten Zeiten gut funktionierten.

Eine Herausforderung sei, den Nachwuchs auch in Zukunft für Sport zu begeistern. Hier stünden neben den Eltern auch das Bildungssystem und die Politik in der Verantwortung, so Föttinger. Neben Langlauf- und Alpinski produziert Fischer auch Eishockeyschläger und hat mit One Way mittlerweile eine eigene Stockmarke.

Bruttowertschöpfung Sport in Oberösterreich

Stärkste Sektoren 2021, in Millionen Euro (ausschließlich Effekte innerhalb Oberösterreichs)



Grafik: OÖN, Quellen: SpEA



WERBUNG



„Raus aus unserer Komfortzone“

Die Digitalisierung stellt die Steuerberater vor Herausforderungen, bietet aber auch Chancen.

Von Elisabeth Prechtl

Der rasante technologische Wandel macht auch vor den Steuerberatern und Wirtschaftsprüfern nicht halt. Digitalisierung und künstliche Intelligenz (KI) haben auch hier längst Einzug gehalten. „Durch die KI werden geistige Tätigkeiten zum Teil schneller automatisiert als manuelle Tätigkeiten durch Maschinen. Das war noch vor wenigen Jahren unvorstellbar“, sagt Verena Trenkwaller, KPMG-Tax-Partnerin und zudem Präsidentin der Kammer für Steuerberater und Wirtschaftsprüfer in Oberösterreich. „Bei Unternehmen unserer Größe ist der Arbeitsfluss bereits voll digitalisiert“, ergänzt Lukas Andreas, Tax-Partner bei KPMG. Die Schnittstellen zu den Kunden seien großteils elektronisch: „Das papierlose Büro ist in der Zusammenarbeit längst Standard.“

Der Wandel ist für die Branche laut Trenkwaller einerseits mit Erleichterungen, andererseits mit Herausforderungen verbunden: „Er ist nicht nur eine technische Frage, sondern auch eine menschliche Aufgabe, der wir mit hoher Sensibilität begegnen müssen.“ Es sei wichtig, die Chancen und Risiken zu bedenken und die Mitarbeiter mit ins Boot zu holen, die um ihre Arbeitsplätze fürchten, aber auch die Chancen zu nutzen: „Wir müssen raus aus unserer Komfortzone.“

Früher hätten die Steuerberater Stunden für Recherchen in Bibliotheken zugebracht, heute gebe es dafür Rechtsdatenbanken. „Die Branche hat sich schon immer massiv verändert. Dadurch sind Tätigkeiten weggefallen, aber die Arbeit ist dennoch immer mehr geworden“, sagt Trenkwaller. Das sei

auch jetzt der Fall: Trenkwaller und Andreas verweisen in diesem Zusammenhang auf Tätigkeiten für die Finanzverwaltung, die erbracht worden seien, etwa im Zusammenhang mit den Energiekostenzuschüssen.

„Es ist wichtig, künftigen Generationen viel mehr IT-Wissen zu vermitteln. Die Jüngeren haben da ohnehin weniger Scheu“, sagt Trenkwaller.

Datenmengen „unvorstellbar“

Themen, die die Branche derzeit umtreiben, sind etwa der Green Deal der EU und dessen Auswirkungen auf die heimischen Unternehmen, etwa in Bezug auf die Nachhaltigkeitsberichterstattung. Die Menge an Daten, die man aus den Unternehmen brauche, sei „unvorstellbar“, so Trenkwaller. Diese müssten nicht nur beschafft, sondern auch strukturiert und aus-



„Eine sinnstiftende Tätigkeit ist eines der wichtigsten Dinge, die Betriebe bieten müssen, um Mitarbeiter zu finden und zu halten.“

Lukas Andreas,
Tax Partner KPMG

gewertet werden. Nicht nur die großen Unternehmen, sondern auch deren Zulieferer seien betroffen. Auch die globale Mindestbesteuerung von 15 Prozent für große Konzerne (Pillar II) fordert Unternehmen und Steuerberater aufgrund der Menge der geforderten Daten: „Hier braucht es ganz viel Verständnis für die Prozesse der Kunden“, sagt Andreas.

Branche will sichtbar werden

Die wachsenden Aufgaben seien nur mit ausreichend Mitarbeitern zu bewältigen: „Das Problem des Fachkräftemangels wird uns begleiten, allein schon aufgrund der demografischen Entwicklung“, sagt Trenkwaller. Die Branche versuche daher, sichtbarer zu werden,

sei in Schulen, an Fachhochschulen, Universitäten und auf Messen präsent und versuche, junge Menschen für ein Praktikum zu begeistern: „Kaum jemand kann sich etwas unter unserem Beruf vorstellen. Es geht darum, den Jungen zu zeigen, wie spannend Steuerberatung sein kann. Zudem sind wir eine krisensichere Branche. Und der Beruf ist gut geeignet für Frauen und Menschen, die Teilzeit arbeiten möchten.“ Außerdem gebe es seit einigen Jahren den Lehrberuf der Steuerassistenten.

Für Andreas ist eine sinnstiftende Tätigkeit eines der wichtigsten Dinge, die Betriebe bieten müssen, um Mitarbeiter zu finden und zu halten. Auch flexibles Arbeiten sei ein wichtiger Faktor.



„Die Branche hat sich schon immer massiv verändert. Dadurch sind Tätigkeiten weggefallen, aber die Arbeit ist immer mehr geworden. Das ist auch jetzt der Fall.“

Verena Trenkwaller,
Präsidentin Kammer der Steuerberater und Wirtschaftstreuhänder in OÖ



Lebensmittel und Technologien

Wie kann Nachhaltigkeit in der Branche funktionieren? Dieser Frage widmete sich der Lebensmittel-Cluster bei der Upper Food 2024 im VKB Kundenforum in Linz.

„Die Lebensmittelbranche ist ein starker Motor für den Wirtschaftsstandort Oberösterreich. Und sie ist bereit für die Zukunft – dank intelligenter Technologien“, sagte Heidrun Hochreiter, Managerin des Lebensmittel-Clusters, bei der Eröffnung der „Upper Food 2024“ am 15. Mai, zu der rund 100 Vertreterinnen und Vertreter der Lebensmittelbranche gekommen waren.

Elektronische Nase als Chance

Eines dieser intelligenten, smarten Tools der Zukunft könnte die elektronische Nase Tullner Start-up NOSI sein. Die Sensoren können beispielsweise die Qualität von Lebensmitteln oder Prozessen präzise und effizient überwachen und das berührungslos.

Spagat Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit

Die Lebensmittelindustrie muss auch ihren Teil zum Klimaschutz beitragen, den Energieverbrauch weiter optimie-

ren und die Ressourcen effizienter nutzen. Die Digitalisierung liefert einen wesentlichen Beitrag dazu, dass die Wirtschaftlichkeit dabei erhalten bleibt, betonte Rainer Danereder von Siemens.

Zwischen Tradition und Trend

Unternehmen müssen die Balance zwischen Bewahrung traditioneller Werte und Anpassung an neue Trends finden. Das machte Marketing- und Trendexpertin Nina Mohimi deutlich. Der Trend zur veganen Ernährung eröffnet Unternehmen neue Zielgruppen über vegan lebende Menschen hinaus.

Live-Podcast mit „BauertothePeople“

Moderiert von Podcaster Wilhelm Geiger, diskutierten Nina Mohimi, Markus Scharner von Genussland Oberösterreich, „Die Pflanzerei“-Gründerin Nadina Ruedl und Gabriela Straka von



V. l. n. r. Chris Teufel (Projektmanager LC), VKB-Vorstand Alexander Seiler, Heidrun Hochreiter (Cluster-Managerin LC), Werner Pamminer (Geschäftsführer Business Upper Austria) Foto: Cityfoto/Pelzl

der Brau Union Österreich AG und das Publikum über zahlreiche Nachhaltigkeitsthemen, Lebensmittel und die Menschen dahinter.

www.lebensmittel-cluster.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

BEI WECHSELARTIKELN DER OÖNACHRICHTEN
PEGASUS
IMPRESSUM

Medieninhaber:
OÖN Redaktion GmbH & Co KG,
Promenade 23, 4010 Linz, Tel. 0732 / 78 05-0

Hersteller: OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG,
Medienpark 1, 4061 Pasching,
Tel. 0732 / 78 05-0

Herausgeber: Ing. Rudolf Andreas
Cuturi, MAS, MIM

Chefredakteurin:
Mag. Susanne Dickstein

Leitung Pegasus:

Mag. Dietmar Mascher,
Mag. Alexander Zens,
Mag. Clemens Thaler

Layout: Harald Egelseder, Silvia Sigi

Anzeigen: Mag. Bernd Kirisits

Verlag: 4010 Linz, Promenade 23,

Tel. 0732 / 78 05-0

Anzeigenannahme:

Tel. 0732 / 78 05-500,

Fax. 0732 / 78 05-10 6 80

www.nachrichten.at

Für Adressänderungen, Bestellungen zusätzlicher Exemplare oder etwaige andere Anliegen zur Zustellung wenden Sie sich bitte an:

pegasusversand@nachrichten.at



Dominique Kollmann, Senior Managerin bei BDO in Linz (BDO)

Mitarbeiter und Kunden mitnehmen

Die repetitiven Tätigkeiten fallen durch die Digitalisierung weg. Dadurch wird unsere Tätigkeit qualitativ anspruchsvoller“, sagt Dominique Kollmann. Die Linzerin ist Senior Managerin beim Steuer- und Unternehmensberater BDO. Die Branche habe sich in den vergangenen Jahren stark verändert: „In meinem Büro ist bereits alles digitalisiert, es gibt keine Papier-Akten mehr.“ Bei BDO werde mit dem Programm „DigiTax“ gearbeitet, in dem Belege digital erfasst werden und Kunden rund um die Uhr Zugriff auf alle Finanzdaten haben. „Es ist wichtig, die Informationen zeitnah zur Verfügung zu stellen, um Entscheidungen in Echtzeit treffen zu können“, sagt Kollmann, die Wirtschaftsrecht sowie Sozial- und Wirtschaftswissenschaften studiert hat und seit 2016 für das Unternehmen tätig ist. Die Pandemie habe zusätzlich bei vielen Kunden, auch bei kleinen und mittleren, zu einem Digitalisierungsschub geführt.

Die Gesetzgebung im Kontext von künstlicher Intelligenz (KI) und die Veränderungen, die im Zusammenhang damit zu erwarten sind, sind derzeit ein großes Thema. „Wir erwarten uns durch den Einsatz von KI große Veränderungen, etwa beim Erstellen von Konzepten, der Datenanalyse oder der Kommunikation mit Kunden.“ In der Beratung brauche es aber gerade auf den letzten, schwierigen Metern unbedingt das Fachwissen und die Kompetenz eines Menschen. Die KI-generierten Ergebnisse müssten zudem immer von einem Menschen überprüft werden. „Die Branche wird sich verändern. Die große Herausforderung wird sein, Mitarbeiter und Kunden auf diese Reise mitzunehmen.“



„In meinem Büro ist alles digitalisiert, es gibt keine Akten mehr. Die Pandemie hat auch bei vielen Kunden zu einem Schub geführt.“

Dominique Kollmann,
Senior Partnerin BDO

„Der Bedarf ist riesengroß“

Der Umbruch in der Branche ist vollzogen. Belege werden elektronisch zusammengeführt und dann auf Plausibilität geprüft“, sagt Bernhard Ditachmair, der 1988 in Linz das Beratungsunternehmen Ditachmair & Partner gegründet hat. Die Daten der Klienten stünden so immer schneller zur Verfügung: „Früher hat einmal im Jahr ein Beratungsgespräch stattgefunden, jetzt geht es in Richtung Monatsrhythmus.“ Diese Entwicklung sei gut, weil fehlende Daten und eventuelle Schiefen viel schneller bemerkt und korrigiert werden. Ditachmair setzt das auf KI basierende Programm ChatGPT für Standardtexte ein. Beratungsschreiben würden nach wie vor individuell verfasst, „daran wird sich auch so schnell nichts ändern.“ Die Berater würden die Klienten dort abholen, wo sie sind: „Die menschliche Intelligenz wird es immer brauchen.“

Die Branche treiben derzeit viele Themen um, der Bedarf bei den Kunden sei riesengroß: „Vielen unserer Kunden geht es gut, hier begleiten wir zum Beispiel viele Käufe und Verkäufe.“ Mit jenen, bei denen es wirtschaftlich nicht rund läuft, werden ebenfalls viele Gespräche geführt, etwa hinsichtlich einer neuen Strategie. 40 Stunden zu arbeiten, würden viele Mitarbeiter nicht mehr wollen: „Das ist aber Voraussetzung, um bei uns Berufsanwärter und in Folge Partner zu werden.“



„Die Bereitschaft, 40 Stunden zu arbeiten, ist bei vielen nicht mehr gegeben. Das ist Voraussetzung, um Berufsanwärter und dann Partner zu werden.“

Bernhard Ditachmair,
Ditachmair&Partner



Berater Bernhard Ditachmair

(Weihbold)



Peter Draxler, Partner bei PwC in Oberösterreich

(PwC)

„Mehr Praxisbezug im Studium“

Künstliche Intelligenz ist bereits in unserem Arbeitsalltag angekommen, sie befindet sich allerdings noch im Anfangsstadium“, sagt Peter Draxler, Partner bei PwC in Oberösterreich. Da die Datenmengen größer und Compliance-Vorschriften strenger würden, würden die Anwendungsbereiche in den kommenden Jahren stark wachsen. Insbesondere KI-gestütztes Wissensmanagement werde künftig eine große Rolle einnehmen: „Beispielsweise können mittels optischer Zeichenerkennung umfangreiche Datenmengen innerhalb kürzester Zeit analysiert, kategorisiert und bei Bedarf anonymisiert werden.“ Außerdem gebe es großes Potenzial bei der Integration von KI in Steuer- und Kontrollprozessen. „Individuelle Betreuung und Fingerspitzengefühl zur Einschätzung von Klientenbedürfnissen bleiben aber zentrale Bestandteile.“ Auch ethische Aspekte und das Recht würden der Anwendung von KI Grenzen setzen: „Wir sehen in ihr vielmehr eine Unterstützungsfunktion.“

Das Geschäft der Steuerberater wird sich laut Draxler wandeln: „Buchhaltung, Lohnverrechnung und das Erstellen von Jahresabschlüssen wird weiter angefragt werden, aber die Klienten erwarten sich künftig wesentlich mehr von einem Berater, etwa verstärkte Prozessberatung im Bereich Rechnungswesen und Steuern und Hilfe bei komplexen Fragestellungen.“

Öfter als früher würden junge Kollegen bereits während des Studiums in der Kanzlei mitarbeiten, diesen Nachwuchs zu entwickeln, sei zentrales Thema im Personalbereich. „Zusätzlich wünschen wir uns, dass Unis und Fachhochschulen das Berufsbild des Steuerberaters präsenter darstellen. Oft wird nicht klar, wie ein Arbeitsalltag aussehen könnte, mehr Praxisbezug wäre gut.“



„Ethische Aspekte und das Recht setzen der Anwendung von KI Grenzen. Wir sehen in ihr eher eine Unterstützungsfunktion.“

Peter Draxler,
Tax-Partner PwC Oberösterreich

WERBUNG

Digitale Revolution: Familienunternehmen im Fokus

Die Digitalisierung stellt Familienunternehmen vor neuen Chancen, aber auch Herausforderungen. Wie können sie sich rüsten?

Die Digitalisierung ist in vollem Gange und betrifft alle Branchen. Peter Draxler, Partner bei PwC Österreich, bringt es auf den Punkt: „Die Technologien sind da, sie müssen nur genutzt werden.“ Laut der PwC Family Business Survey 2023 planen fast zwei Drittel der Familienunternehmen in der DACH-Region, ihre digitalen Kompetenzen auszubauen.

Cybersicherheit im Visier

Mit der digitalen Transformation steigt auch das Risiko von Cyberangriffen. „Cybersicherheit ist keine Frage des Ob, sondern des Wie“, betont Draxler. Familienunternehmen müssen daher in Sicherheitsmaßnahmen

investieren, um ihre Daten zu schützen und sich gegen Bedrohungen zu

„Mit unserem Cyber-Kompetenzzentrum bieten wir maßgeschneiderte Lösungen, um Unternehmen vor digitalen Bedrohungen zu schützen und ihnen den Weg in eine sichere Zukunft zu ebnet.“

Peter Draxler,
Partner bei PwC Österreich



Standortleiter PwC OÖ

Foto: PwC

wappnen. Digitalisierung eröffnet auch neue Möglichkeiten für Innovation und Effizienz. Draxler erklärt: „Die Zukunft gehört denen, die heute den Grundstein legen.“

Cyber-Kompetenzzentrum in Oberösterreich

Ein besonderes Highlight ist das PwC Cyber-Kompetenzzentrum unter der Leitung des Oberösterreichers Georg Beham in Linz. Dieses Zentrum bietet umfassende Beratung und Unterstützung in allen Bereichen der Cybersicherheit. „Mit unserem Cyber-Kompetenzzentrum bieten wir maßgeschneiderte Lösungen, um Unternehmen vor digitalen Bedrohungen zu

schützen und ihnen den Weg in eine sichere Zukunft zu ebnet“, schließt Draxler.



Buchtipps

<https://www.austrian-standards.at/de/shop/10-strategien-gegen-hackerangriffe-p2958755>

Der Linzer Autohandel

Der Zentralraum gilt als Zentrum der Industrie in Oberösterreich. Die Linzer Autohändler fahren da auf der Überholspur mit. *Von Clemens Thaler*

Oberösterreich ist eines der wirtschaftlich stärksten Bundesländer in Österreich, der Zentralraum rund um Linz dabei einer der wichtigsten Motoren und Turbos. Das gilt nicht nur für die Schwerindustrie, sondern auch für den Fahrzeughandel, der oft seit Generationen – wie etwa auch beim Autohaus Lietz und anderen – Familiensache ist. Insgesamt gibt es im Raum Linz laut Wirtschaftskammer Oberösterreich aktuell 226 aktive Fahrzeughändler und -unternehmen. Die größten zehn Betriebe sind demnach Pappas, Sonnleitner, Auto Günther, Porsche, Kneidinger Center, Höglinger Denzel, BestDrive, Autohaus Pichler, AutoWelt Linz und DIT Mitterbauer.

Eine Besonderheit ist der Linzer Autofrühling, der von den OÖNachrichten ins Leben gerufen wurde und unterstützt wird. 15 Linzer Betriebe, die im Verein der Linzer Automobilhändler als Team versammelt sind, stellen jedes Jahr im Design Center mehr als 200 neue Fahrzeuge aus – von VW und Jeep über BMW bis Toyota. Die Veranstaltung hat überregionale Bedeutung, „wir sind froh, dass wir sie haben“, sagt der Präsident des Linzer Autofrühlings Michael Schmidt (BMW Höglinger Denzel). Dem stimmt der Obmann des Landesgremiums Oberösterreich des Fahrzeughandels Adolf Seifried (vom gleichnamigen Autohaus) zu. „Der Linzer Autofrühling ist nicht nur ein Schauplatz für die neuesten Modelle, sondern auch eine Inspirationsquelle für nachhaltige Entwicklungen in der Mobilitätsbranche für Linz und ganz Oberösterreich“, sagt Seifried. Die jüngste Schau der Linzer Autohändler fand heuer im März statt, die nächste 2025 wird schon vorbereitet (*Details siehe Box rechts*).

Guter Start ins Geschäftsjahr 2024

Autobranche-Obmann Seifried beurteilt die Situation des Fahrzeughandels in Oberösterreichs Hauptstadt trotz des allgemein schwierigen wirtschaftlichen Umfelds optimistisch. „Wir sind gut unterwegs und Linz hat dabei als wichtigster Standort natürlich große Bedeutung.“ Diesen Optimismus bestätigen auch die bisherigen Zahlen des Geschäftsjahres. Das erste Quartal 2024 verlief



Die große Schau der Autohändler: der Linzer Autofrühling im Design Center

Foto: Antonio Bayer

WIRTSCHAFTS DYNAMO

WAS DIE REGION
LINZ
ERFOLGREICH
MACHT

für den Kfz-Handel in Österreich insgesamt gesehen positiv – der Aufwärtstrend hält laut den neuesten Daten des Instituts für Österreichs Wirtschaft an. Im Handelssektor gab es ein nominelles Umsatzwachstum von rund neun Prozent österreichweit (9,1 Prozent in Oberösterreich). Und auch die Zulassungsstatistik wies für Anfang 2024 knapp 88.000 neu zugelassene Kraftfahrzeuge österreichweit aus. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das ein leichtes Plus von 2,5 Prozent. Auch die Zahl der Beschäftigten in der Kfz-Branche stieg in Österreich um 1,2 Prozent. Kurz: Der Fahrzeughandel ist mit einem nominellen und realen Konjunkturwachstum gut ins Jahr 2024 gestartet. „Wir sehen hier, dass sich der allgemeine Trend auch in Linz bestätigt“, sagt Branchenobmann Seifried.



„Wir sind gut unterwegs und Linz hat dabei als wichtigster Standort natürlich große Bedeutung.“

Adolf Seifried, Obmann des Fahrzeughandels in Oberösterreich

WERBUNG

DIE EVENTLOCATION IM HERZEN VON LINZ

Ob digital, via Live-Stream oder vor Ort.

www.nachrichtenforum.at. Wir bieten die perfekte Kombination aus Erreichbarkeit und Exklusivität für 30 bis 240 Personen – mit Tiefgarage, Hotel und Gastronomie direkt im Haus. Unser großer Saal, das Foyer sowie zwei Seminarräume erwarten Sie! Wir freuen uns auf Ihre Buchung unter **office@nachrichtenforum.at** oder **+43 732 7805 303**.

**ERLEBEN
NETZWERKEN
WEITERBILDEN**



OÖNachrichten **FORUM**
Promenaden Galerien



Schon lange eine Institution: Der Linzer Autofrühling

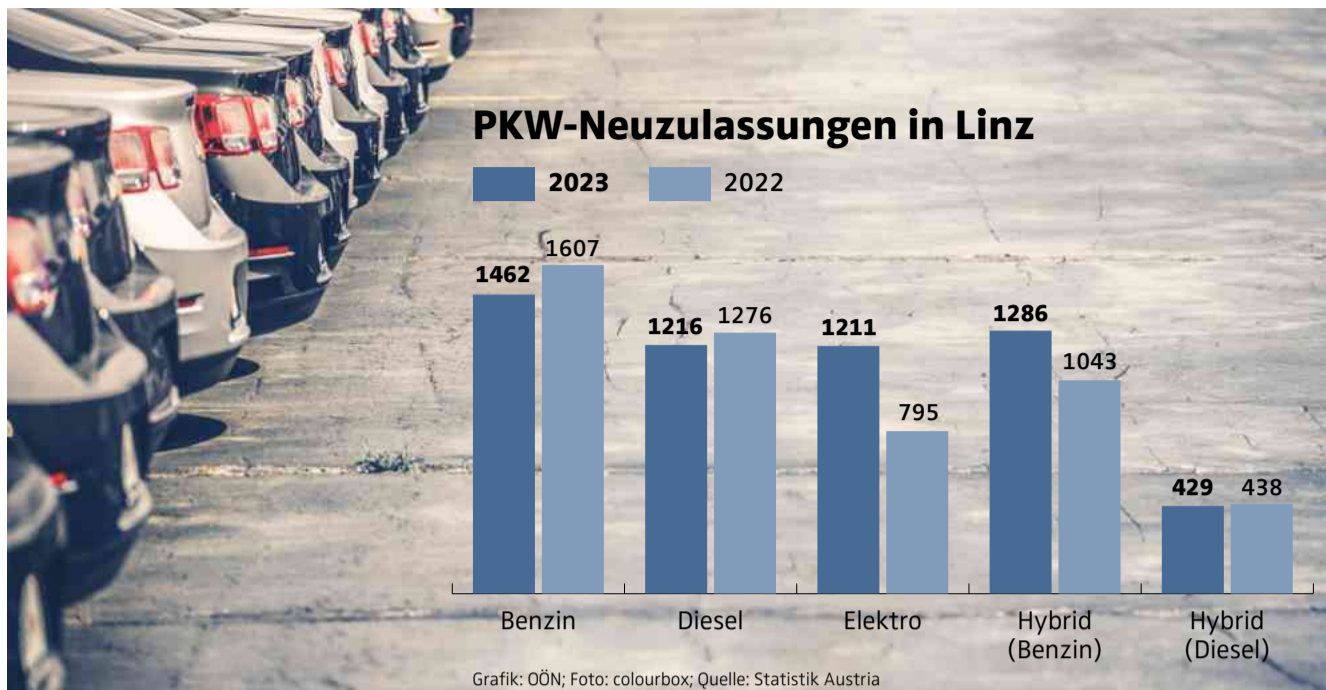
Der „Ausstellungsverein der Linzer Autohändler“ ist eine österreichweite Besonderheit und Institution. Denn im Verein, bei dem 15 Betriebe versammelt sind und der von den OÖNachrichten ins Leben gerufen wurde, treffen ja eigentlich Konkurrenten aufeinander, die aber gemeinsame Sache machen. Aus den Mitbewerbern wurden Kollegen und Freunde, „das ist auch der Grund, warum es uns so lange gibt“, sagt Präsident Michael Schmidt. Er leitet seit 2019 auch die traditionsreiche Linzer Automesse, im Übrigen die älteste durchgehende in Österreich. Seit 1998 teilt sich Schmidt beim BMW-Betrieb Denzel Höglinger die Geschäftsführung mit Michael Höglinger.

Die Vorbereitungen für den Autofrühling 2025 laufen bereits, er wird nächstes Jahr von 15. bis 16. März stattfinden. Es werden wieder mehr als 200 neue Automobile im Linzer Design Center zu sehen sein und mehr als 10.000 Besucher erwartet – wie jedes Jahr ein kräftiges Lebenszeichen der Branche. Alle Infos dazu: laf.at



Tausende Besucher im Linzer Design Center

Foto: Bayer



Zahlen und Fakten über alle Autos in Linz

Mehr Kfz-Gebrauchzulassungen und mehr Elektro-Autos laut Statistik Austria

LINZ. Die Zahl der Kfz-Zulassungen ist im Jahr 2023 im Vergleich zu 2022 wieder gestiegen, wie die Zahlen der Statistik Austria belegen. Im Detail heißt das, dass es sowohl bei den Neuzulassungen als auch bei den Gebrauchtzulassungen eine Steigerung gab. Bei den Gebrauchtwagen wurden 2022 18.229 Autos zugelassen, im Jahr 2023 waren es 18.376. Davon entfielen exakt gleich viele auf Diesel-Fahrzeuge (jeweils 10.556) und jeweils rund 6500 auf Benziner, der Rest auf Hybrid- und Erdgasfahrzeuge.

Noch deutlicher fiel der gesamte Zuwachs bei den Kfz-Neuzulassungen in der Stadt Linz im Vergleich zum Vorjahr aus (siehe Grafik). Waren es im Jahr 2022 noch 5160, kletterte die Zahl 2023 auf 5605 – auch die Zahl der neu zugelassenen Motorräder (608 zu 562) stieg wieder.

Elektro- und Benzinautos gewinnen

Bei den Neuzulassungen für Lastkraftwagen kam es ebenfalls zu einer deutlichen Steigerung, von 712 auf 1112 neu zugelassene Lkw. Möglicherweise

auch ein Indikator, dass es der Industrie und Wirtschaft in Oberösterreich wieder besser geht.

Was die Antriebsarten bei den Neuzulassungen betrifft, zeigt sich ein ausgeglichenes Bild: Benzin-Autos (1462) führen leicht vor Hybrid (1286), die mit Diesel (1216) und Elektro (1211) nahezu gleichauf liegen. Während reine Benziner im Vergleich zu 2022 weniger geworden sind, ist die Zahl der Elektroautos (von 795 auf 1211) am deutlichsten gestiegen, gefolgt von Hybrid-Autos.

WERBUNG



DIE CITROËN PRO MODELLE SEIT 100 JAHREN VON PROFIS FÜR PROFIS

Ab **18.704€** exkl. MWSt inkl. NoVA & 4 Jahre Garantie bei Finanzierung über die Stellantis Bank*

AUCH 100% ELEKTRISCH

*Stand: Juni 2024. Verbrauch kombiniert: 5,4 - 11,1 l/100km; CO2-Emission kombiniert: 142 - 291 g/km. Verbrauchs- und Emissionswerte wurden gemäß der WLTP ermittelt und sind nur als Richtwerte zu verstehen. Leasingrate für Berlingo LKW KW M BLHDI 100 S&S BlueHDI 100 S&S 6-Gang Manuell, Unternehmerangebot exkl. 20% Ust., 30% Eigenleistung, zzgl. Rechtsgeschäftsgeb., 48 Monate Laufzeit; Kilometerleistung 25.000 km pro Jahr. Angebot inkl. Extended Care Premium gratis für 48 Monate/100.000 km (Garantieverlängerung gemäß den Bedingungen der Citroën Österreich GmbH). Gültig bei Kaufvertrag bis 30.06.2024 bei teilnehmenden Citroën Partnern. Angebot von der Stellantis Bank SA Niederlassung Österreich - unterliegt nicht dem VkrG. Weitere Details bei Ihrem Citroën Partner. Druck- und Satzfehler vorbehalten. Symbolfoto.

AUTOWELTLINZ
FRANZOSENHAUSWEG

Autowelt Linz GmbH
Franzosenhausweg 33 · 4030 Linz
Tel.: +43 (0)732 38 77 33
www.citroen-partner.at/autowelt-linz

WERBUNG

PRIMETALS
TECHNOLOGIES

DAS HAT STEEL.
WEIL UNSERE LEIDENSCHAFT
MENSCHEN VERBINDET.

Lösungen für die grüne Zukunft der Stahlproduktion.

**Werde ein
Pioneer
at Heart.**
Bewirb
dich jetzt!

primetals.com

GASTKOMMENTAR
VON FRIEDRICH SCHNEIDER

Innovationen: Warum sind wir nicht unter den ersten zehn OECD-Ländern?

Österreich versteht sich als Land der Innovation und Forschung. Im jüngst veröffentlichten Globalen Innovation Index (GII) für 2023 belegt Österreich Platz 18 unter 132 bewerteten Staaten. Nach der Bestplatzierung mit Rang 15 im Jahr 2009 gab es Auf- und Abwärtsbewegungen. Nachdem ausgehend von Platz 21 im Jahr 2019 bis 2022 eine Verbesserung auf Platz 17 zu verzeichnen war, hat sich Österreich 2023 wieder um einen Rang verschlechtert.

Im Gesamtranking liegen die Schweiz, Schweden und die USA an der Spitze. Ich stelle dazu die Frage: Warum schafft es Österreich nicht zumindest, unter die zehn besten Länder zu kommen? Österreich ist wie die Schweiz und Schweden eine kleine offene Volkswirtschaft, lebt vom Export und Know-how. Es ist daher darauf angewiesen, den Wohlstand mit „Hirnschmalz“ zu sichern. Zu dieser Sicherung trägt wesentlich die Innova-

tionsfähigkeit bei. Was sind die wesentlichen Hindernisgründe für Innovationen?

Zwei zentrale Punkte: erstens eine ausstehende nachhaltige Pensionsreform. Die OECD stellt der Zukunftsfähigkeit des österreichischen Sozialsystems kein gutes Zeugnis aus. Bei den durch das gegenwärtige Gesundheits- und Pensionssystem bis 2050 nicht abgedeckten Budgetlasten landet Österreich auf dem drittschlechtesten Platz (hinter Italien und Südkorea). Bis 2050 beträgt der öffentliche Zuschussbedarf für das Pensionssystem, falls weitere Reformen unterlassen werden, kumuliert 1050 Milliarden Euro. Wenn es auch nur gelingt, 50 Prozent dieser Zuschüsse einzusparen, hätte Österreich große Chancen, innovativer zu werden, denn dann könnten diese Budgetmittel in die Transformation des Bildungs-, Energie-, Verkehrssystems sowie in Digitalisierung investiert werden.

Zweitens die Verringerung des Arbeitskräftemangels: In Österreich könnte das Pensionsantrittsalter für Männer und Frauen schrittweise auf 66 bzw. 65 Jahre angehoben werden, um erfahrene Arbeitskräfte länger zu beschäftigen. Auch könnten Anreize geschaffen werden, nach dem Erreichen der Pensionsgrenze freiwillig zeitbeschäftigt zu sein. Dies müsste steuerlich finanziell belohnt werden. Ebenso könnte die Kinderbetreuung verbessert werden, um Eltern eine Vollzeitbeschäftigung zu erleichtern. Ebenso sollten Anstrengungen unternommen werden, die Attraktivität für ausländische Arbeitskräfte zu steigern.

Zur Steigerung der Innovationsfähigkeit sind Reformen notwendig, die zu schaffen wären. Als Optimist denke ich hier: Wo ein Wille, ist auch ein Weg.

Friedrich Schneider ist emeritierter Professor für VWL an der JKU Linz.

WERBUNG

Innovation durch Diversität: Ein Erfolgsrezept von PALFINGER

Wie PALFINGER durch gezielte HR-Strategien die Unternehmenskultur stärkt

Ein internationales Unternehmen braucht ein internationales Team. Mit rund 12.700 Mitarbeitenden weltweit profitiert PALFINGER von verschiedensten Kulturen, Sicht- und Denkweisen. Das globale Technologieunternehmen setzt zudem auf die gezielte Förderung von Frauen in traditionellen Männerdomänen, was sichtbare Veränderungen in der Unternehmenskultur mit sich bringt.

Der HR-Bereich hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Will ein Unternehmen international erfolgreich sein und qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden, muss es das Thema Personal proaktiv und strategisch angehen. Bei PALFINGER ist HR auf Vorstandsebene angesiedelt, was die Bedeutung und langfristige Zielsetzung des Bereichs unterstreicht. Maria Koller ist seit Januar 2024 als Chief Human Resources Officer (CHRO) für Personal und Recht bei PALFINGER verantwortlich und treibt wichtige Themen wie Diversität und Internationalität voran.

Gender-Balance und Internationalität als Erfolgsfaktoren

Mit über 20 Jahren Erfahrung in internationalen HR-Führungspositionen bringt Maria

Koller das nötige Know-how mit, um innovative und effektive Strategien umzusetzen. Die gebürtige Wienerin ist eine große Befürworterin von Diversität und sieht diese als entscheidenden Beitrag zum Unternehmenserfolg. „Wir wissen, dass diverse Teams maßgeblich zum Erfolg beitragen“, betont Koller. Diversität wird bei PALFINGER strategisch angegangen und umfasst die Förderung von Geschlechterbalance sowie die Integration internationaler Kolleginnen und Kollegen.

Ein zentraler Ansatz von PALFINGER ist die kontinuierliche Weiterentwicklung der Unternehmenskultur. Veränderungsprozesse werden durch gezielte Schulungen begleitet, die sich an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter richten. „Wenn sich etwas ändert, gibt es immer Bedenken und Unsicherheiten. Unser Fokus liegt daher darauf, Wissen und Bewusstsein für Veränderungen zu schaffen“, so Koller. Vorbilder spielen hierbei eine besondere Rolle. „Wenn ich eine internationale und diverse Kultur leben will, sind Vorbilder mehr wert als jede Schulung“, fügt sie hinzu. PALFINGER fördert diese Vorbilder und bringt die Entwicklung auch nach außen, indem mit Schulen, Fachhoch-



Maria Koller, CHRO bei PALFINGER

Foto: Peter Rigaud

schulen und Universitäten zusammengearbeitet wird.

Langfristige Ziele und Visionen

Denn HR ist bei PALFINGER weit mehr als eine Servicefunktion. „HR betrifft jeden Geschäftsbereich in einer Organisation. Es geht um Prozesse, Kultur, Organisation und vor allem um Menschen. Ziel ist, Rahmenbedingungen zu schaffen, die es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ermöglichen, ihre beste Leistung zu erbringen und Freude am gemeinsamen Erfolg zu haben. Das macht einfach Spaß“, so Koller.



EZB-Präsidentin Christine Lagarde

Foto: APA/Kudryavtsev

Die Ungewissheit in der Zinspolitik

Viele Ökonomen erwarten nun bis Ende des Jahres noch zwei kleine Zinsschritte der EZB. Von Alexander Zens

Wie geht es mit den Zinsen in der Eurozone weiter? Am 6. Juni hat die Europäische Zentralbank den Leitzinssatz zum ersten Mal seit Jahren gesenkt – um 0,25 Prozentpunkte auf 4,25 Prozent.

Anfang des Jahres hatte die Markterwartung noch auf insgesamt vier Zinssenkungen 2024 hingedeutet, teilweise wurde sogar mit Schritten nach unten um 0,5 Prozentpunkte gerechnet. Mittlerweile sind die Erwartungen aber reduzierter. Die Inflationsrate in der Eurozone hat sich zwar dem angepeilten Zwei-Prozent-Ziel stark genähert, im Mai gab es aber wieder einen Anstieg von 2,4 auf 2,6 Prozent.

Viele Volkswirte rechnen nun bis Ende 2024 mit zwei weiteren Zinssenkungen der EZB, also mit insgesamt drei heuer. Dabei sehen die Experten nur kleine Schritte im Umfang von je einem Viertelprozentpunkt, wie aus der am Dienstag veröffentlichten Reuters-Erhebung unter Ökonomen hervorgeht. Demnach gehen 64 von 81 Befragten (79 Prozent) davon aus, dass die EZB im September und im Dezember die Zinsen senkt. Dadurch würde der Leitzinssatz zu Jahresende bei 3,75 Prozent liegen.

Die Signale der Zentralbank-Vertreter sind derzeit alles andere als eindeutig.

Laut ihrem Chefvolkswirt Philip Lane bleibt die EZB zuversichtlich hinsichtlich des Rückgangs der Inflation zum Notenbankziel von zwei Prozent im kommenden Jahr. Trotz eines holprigen Wegs befindet sich die EZB auf dem Kurs dahin, sagte der oberste Ökonom der Zentralbank am Montag zur Nachrichtenagentur Reuters in London. „Es gibt eine Menge Zuversicht, was das Ziel in der zweiten Hälfte des nächsten Jahres angeht“, sagte Lane. „Daher müssen wir die eingehenden Daten sorgfältig interpretieren, aber zwischen dem Rauschen und dem Signal unterscheiden.“

EZB-Vizepräsident Luis de Guindos formulierte es am Dienstag gegenüber dem spanischen Fernsehsender TVE sinngemäß so: Der September werde der beste Zeitpunkt für die nächste Zinsentscheidung sein. Denn dann werden die aktualisierten makroökonomischen Prognosen der Zentralbank veröffentlicht. Damit kann also so gut wie ausgeschlossen werden, dass es schon bei der Sitzung des EZB-Rats im Juli eine weitere Zinssenkung gibt.

Die EZB und ihre Präsidentin Christine Lagarde haben zuletzt immer wieder betont, dass bei der geldpolitischen Entscheidung völlig auf die Entwicklung der Daten abgestellt werde und man diese abwarte. In den Wochen vor der Juni-Sitzung war dann aber doch schon deutlich signalisiert worden, dass es zur ersten Zinssenkung kommt.

Geldwäsche-Risiko bei Krypto

Finanzaufsicht: Jeder fünfte Dienstleister in höchster Risikoklasse

WIEN. Die Finanzmarktaufsicht (FMA) erachtet das Risiko für Kryptodienstleister, für Geldwäsche missbraucht zu werden, als relativ hoch. Jedes fünfte Unternehmen wird in die höchste Risikoklasse gestuft, wie aus dem Bericht zur Prävention von Geldwäsche für 2023 hervorgeht. Deutlich geringer sieht die FMA das Risiko vergleichsweise für Banken und Versicherungen. Dass es in Österreich zu Vorfällen wie bei der FTX-Pleite in den USA kommen könnte, hält FMA-Vorstand Eduard Müller aber für unwahrscheinlich. „Österreich ist kein Finanzplatz für Glücksritter“, hielt Müller diese Woche

fest. Eine Zulassung sei dem kollabierten Kryptoanbieter wie auch einem anderen großen Kryptodienstleister hierzulande untersagt worden. „Hier sind wir sehr klar in dem, was wir verlangen, und auch sehr konsequent, wenn diese Erwartungen nicht erfüllt werden“, sagte Müller. Die regulatorischen Anforderungen würden außerdem durch die „Markets in Crypto-Assets“-Verordnung der EU weiter steigen. Eine Stärkung der Geldwäsche-Bekämpfung in Europa sieht die FMA-Spitze mit der EU-Anti-Geldwäsche-Agentur AMLA, die ihre Arbeit 2025 in Frankfurt aufnehmen soll.



WAS MACHEN SIE EIGENTLICH,

HERR DR. FINK?

20 Fragen an den Sportarzt und Chirurgen Christian Fink

Von Clemens Thaler

– 01 –

Wie erklären Sie einem sechsjährigen Kind, was Sie beruflich machen?

Ich operiere kaputte Knie.

– 02 –

Und was antworten Sie auf die Frage, warum Sie dafür Geld bekommen?

Weil Menschen wieder das tun können, was sie gerne tun, und deswegen glücklich sind.

– 03 –

Wie viele Stunden arbeiten Sie pro Woche?

50 bis 120 Stunden.

– 04 –

Bleibt in Ihrem Job noch Zeit für ein Privatleben und wie nutzen Sie es?

leider zu wenig ...
Familie und Sport

– 05 –

Was schätzen Ihre Freunde an Ihnen?

Dass ich so geblieben bin, wie sie mich von früher kennen.

– 06 –

Ihr Lieblingsbuch, -lied und -film?

„Strengt euch an“ von Wolf Lotter,
„Helden“ von Seiler und Speer,
„Priscilla – Königin der Wüste“

– 7 –

Ein Viertisch in einem Restaurant Ihrer Wahl: Welche drei Personen der Geschichte und Gegenwart laden Sie dazu ein?

Josef Wiesauer, Giorgio Chiellini,
Viktor Frankl

– 8 –

Welche Personen haben Ihren Werdegang geprägt?

Meine Eltern,
Dr. Richard Steadman (USA, Erfinder der modernen Kreuzband-Operation, Anm.),
Dr. Peter Burkart und
Dr. Karl Benedetto

– 9 –

Drei Dinge, auf die Sie niemals verzichten würden?

Meine Familie, OP-Saal, Ski

– 10 –

Diesen Sportler bewundere ich am meisten ...

No-Name-Fußballer, die durch ihre Konsequenz in Reha und Comeback beeindrucken

– 11 –

Was ist im Geschäftsleben stilllos?

Neid

– 12 –

Welchen Job würden Sie gerne für einen Tag übernehmen?

Einen Tag mit Carlo Ancelotti (Trainer von Real Madrid, Anm.) tauschen

– 13 –

Was liegt auf Ihrem Nachttisch?

„Hector und die Entdeckung der Zeit“ von François Lelord

– 14 –

Wenn Sie bestimmen könnten, wofür Steuern eingesetzt werden, wofür sollten sie verwendet werden?

Bildung und Forschung .

– 15 –

Was macht Sie glücklich?

Der Anblick des Maturafotos meines Sohnes

– 16 –

Woran erkennt man einen guten Chef?

Er besitzt Autorität – durch Kompetenz.

– 17 –

Mein erstes Geld habe ich verdient ...?

Bei den Bundesforsten am Langbathsee im Ferialjob

– 18 –

Du oder Sie im Unternehmen?

Du

– 19 –

Wenn Sie einmal in Pension gehen, sollen die Leute über Sie sagen?

Es war nicht zu spät.

– 20 –

Wie sieht für Sie der ideale Urlaub aus?

sportliche Betätigung und lesen

ZUR PERSON

Christian Fink wurde 1966 in Gmunden am Traunsee geboren und ist in Ebensee aufgewachsen. Er studierte in Innsbruck Medizin. In der Tiroler Privatklinik Hochrum behandelt und operiert der Kniespezialist Sportstars wie David Alaba, Leroy Sané oder Giorgio Chiellini. Außerdem ist er im Team der Sporttherapie Wels von Josef Wiesauer. Er ist verheiratet und hat vier Kinder.



Immer am Ball bleiben – mit Christian Fink Foto: TT/Rita Falk



„Neben etablierten Erfolgsfaktoren sind es letztlich Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die nachhaltigen Geschäftserfolg garantieren. Strukturiertes Onboarding, kohäsive Integration bis zur Entwicklung spezifischer Fähigkeiten stellen Kernaufgaben funktionaler Prozessabläufe dar und sollten als Unternehmensexzellenz gelten. Audio Mobil gestaltet daher nicht nur interne Digitalisierungsoffensiven, sondern evaluiert konstant existentes HR-Potenzial, um fachlich wie menschlich eine optimale Basis für bestehende wie auch künftige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung stellen zu können.“

Roman Hingsamer, Chief Operations Officer (operativer Geschäftsleiter)
Audio Mobil

Die Seiten 24 bis 27 wurden von der Sonderthemen-Redaktion gestaltet.
st@nachrichten.at

Aktiv gelebte Unternehmenskultur als Schlüssel für die Bewerbung

Trotz hohen Bedarfs an Arbeitskräften erleben viele Bewerber frustrierende Einstellungspraktiken

In Zeiten von sozialen Medien und prominenten Jobbewertungsplattformen spielt die Employer Brand sowie die nach außen kommunizierte und aktiv gelebte Unternehmenskultur eine maßgebliche Rolle bei Bewerbungsprozessen. Das zeigt eine Studie des amerikanischen Softwareunternehmens Greenhouse, bei der 2900 Arbeitnehmer aus dem DACH-Raum (Deutschland, Österreich, Schweiz, 500), den USA (1200), Großbritannien (1000) sowie Irland (200) befragt wurden. So gaben knapp 66 Prozent der Befragten im DACH-Raum an, dass sie ihre Bewerbungsabsicht verwerfen oder zumindest intensiv überdenken würden, wenn sie auf negative Berichte und Bewertungen zu potenziellen Arbeitgebern stoßen. In den USA würden negativ konnotierte Informationen über die Unternehmenskultur sogar neun von zehn Jobsuchenden in ihrer Entscheidung beeinflussen.

Für Carin Van Vuuren, Chief Marketing Officer von Greenhouse, ist die Wichtigkeit des Einstellungsprozesses als erster Einblick der Bewerber in die Unternehmenskultur kaum zu überschätzen. „Wie Unternehmen Bewerber behandeln, ist ein entscheidender Faktor. Schließlich möchten sie langfristig mit einem Unternehmen zusammenarbeiten, das ihre Zeit schätzt, häufig kommuniziert und transparent ist. Arbeitgeber, die keine positive Einstellungserfahrung schaffen, riskieren deshalb, zukünftige Bewerber:innen abzuschrecken und Kritik sowie negative Kommentare in öffentlichen Foren zu erhalten.“

Hohe Wechselbereitschaft

Sowohl im DACH-Raum als auch in Übersee zeichnen sich Arbeitnehmer durch eine hohe Wechselbereitschaft aus. Nur 19 Prozent der Befragten in Deutschland, Österreich und der Schweiz stehen einem Ar-



Wie Unternehmen Bewerber behandeln, ist ein entscheidender Faktor für einen Einblick in die Unternehmenskultur. (colourbox.de)

beitsplatzwechsel innerhalb der nächsten sechs Monate ablehnend gegenüber, während in den USA sogar jeder zweite Arbeitnehmer aktiv nach einer neuen Stelle sucht. Mit 40 Prozent ist die Mobilität im UK etwas geringer ausgeprägt.

Aktuell dominieren drei Herausforderungen den Arbeitsmarkt: Gehalt und Sozialleistungen entsprechen nicht den Erwartungen der Bewerber (35 Prozent), die Stellenbeschreibungen sind nicht klar genug (34 Prozent) und Unternehmen oder

Personalverantwortliche kommunizieren während des Bewerbungsverfahrens unzureichend (32 Prozent). Trotz dieser Schwierigkeiten im Zuge von Bewerbungsprozessen bleibt die Mehrheit der Befragten (68 Prozent) in Bezug auf die Entwicklung des Arbeitsmarkts optimistisch und zeigt sich damit trotz aller Widrigkeiten widerstandsfähig.

Obwohl 58 Prozent der Befragten im Deutschland, Österreich und der Schweiz angeben, im letzten Jahr leichte bis deutliche Verbesserungen

wahrgenommen zu haben, bergen Bewerbungsverfahren noch immer ein hohes Frustrationspotenzial. So gaben 43 Prozent der Befragten an, viel Zeit in den Bewerbungsprozess investiert zu haben, um letztlich doch eine Absage zu erhalten. Eine Erfahrung, die die Bereitschaft zu mehreren Interviews und Feedbackschleifen offenbar senkt. So würde sich nur ein knappes Zehntel auf sechs oder mehr Gespräche einlassen, wenn dies für die Stelle erforderlich wäre.

Nachwuchskräfte am Bau: Wissensnetzwerk für Generationen

Die digitale Bildung startet bereits in der Baulehre, aber auch im Zuge der zwischenbetrieblichen Ausbildung in der BAUAKademie

Die oberösterreichische Baubranche beschäftigt sich intensiv mit dem Thema Fachkräftemangel. Ein besonderes Augenmerk fällt natürlich auf die Baunachwuchskräfte. Das sind aktuell genau die Jungen der Generation Z, die die österreichische Bauwirtschaft in der Zukunft prägen werden und diese mit Digitalisierung in ein neues Zeitalter führen. Daher startet die digitale Bildung bereits im Rahmen der Baulehre im Lehrbetrieb und in der Berufsschule, aber auch im Zuge der zwischenbetrieblichen Ausbildung in der BAUAKademie.

Aber welche spezifischen Ausbildungsformate bereiten die Baufachkräfte von morgen auf die neuen digitalen Arbeitsweisen adäquat vor? Und worauf kommt es in den unterschiedlichen Alters- und Karrierephasen an und welche Qualifizierungsform eignet sich wann am besten? Dazu hat die BAUAKademie BWZ OÖ bereits seit mehr als 40 Jahren die Antwort. Der Weiterbildungsinnovator hat nicht nur Studienlehrgänge im

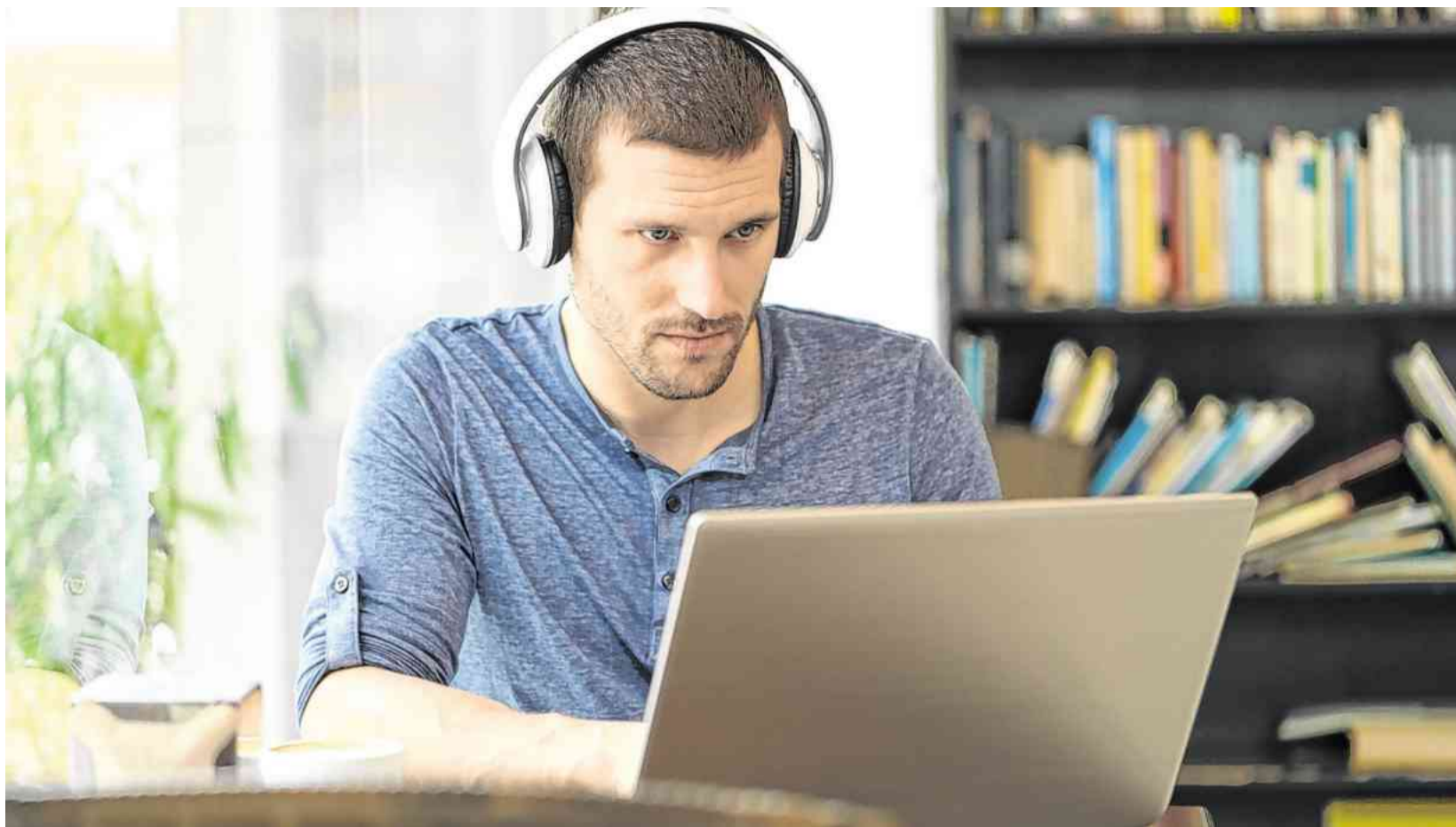


Landesinnungsmeister Norbert Hartl und Harald Kopecek, Geschäftsführer BAUAKademie BWZ OÖ, mit Talenten Foto: Bauakademie

„Ziel ist, die dringend benötigten Arbeitskräfte am Bau zur Verfügung zu stellen und die Baubetriebe mit top-ausgebildeten Mitarbeitern zu unterstützen.“

Norbert Hartl, Landesinnungsmeister

Programm, sondern ist das Wissenszentrum in Oberösterreich für alle Belange rund um den Bau. Neben der trialen BAUlehrlingsausbildung gibt es zahlreiche maßgeschneiderte Weiterbildungen von Facharbeiter bis zum Baumeister im Kursangebot. „Ziel ist, die dringend benötigten Arbeitskräfte am Bau zur Verfügung zu stellen und die Baubetriebe mit top-ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu unterstützen“, sagt Norbert Hartl, Landesinnungsmeister Bau OÖ.



„Die vergangenen Jahre haben uns gezeigt, dass das, was auf dem Arbeitsmarkt tatsächlich gefordert wird, digitale Grundkompetenz ist. Auch wenn das banal klingt, ist eine solche bei Weitem nicht quer durch alle Bildungsschichten und Generationen Standard.“

Johannes Kopf, Geschäftsführer Arbeitsmarktservice

Flexibilität mit Homeoffice und Internationalität im Trend: Das Thema grenzüberschreitendes Arbeiten wird uns in den kommenden Jahren stark beschäftigen. (colourbox, APA)

Was uns die Arbeitswelt der Zukunft bringt

AMS-Chef Johannes Kopf sprach bei einer Veranstaltung über Veränderungen, Herausforderungen und Zukunftschancen

Die Arbeitswelt verändert sich. Wie werden wir in Zukunft arbeiten und wie werden es Unternehmen schaffen, ihre Mitarbeiter im Kampf um die besten Kräfte im Betrieb zu halten? Johannes Kopf, Vorstand des Arbeitsmarkt Service (AMS), sprach bei einer Veranstaltung der Österreichischen Marketinggesellschaft (ÖMG) über die brennenden Themen wie Digitalisierung und die Wichtigkeit von Employer Branding.

Beim Thema Zukunft der Arbeit fokussiert Kopf auf vier Schlagwörter: flexibler, digitaler, internationaler und ökologischer. Diese vier Begriffe kennzeichnen Trends, die laut dem Experten auf so gut wie auf jede Branche anwendbar sind. „All das ist essenziell, wenn es darum geht, in der sich verändernden Arbeitswelt wettbewerbsfähig zu bleiben“, sagte

Kopf. Etwa die Flexibilität im Sinne von Homeoffice, die nicht zuletzt durch Corona befeuert wurde und die trotz aller positiven Aspekte auch herausfordernde Begleiterscheinungen – etwa im Bereich des Arbeitsrechts – mit sich bringt.

Aber auch die Tatsache, dass es auf dem Arbeitsmarkt der Zukunft normal sein wird, dass Personen in einem Land arbeiten, in dem sie nicht wohnen. „Das Thema grenzüberschreitendes Arbeiten wird uns in den kommenden Jahren stark beschäftigen. Oft werde ich gefragt, was junge Menschen tun sollen, um auf dem Arbeitsmarkt die besten Chancen zu haben. Mein Gefühl ist, dass es nicht mehr der geradlinige Lebenslauf ist, der bei HR-Verantwortlichen Eindruck macht. Sondern möglichst viele verschiedene Erfahrungen, von denen man einige

idealerweise im Ausland gesammelt hat. Doch auch hier stehen etwa Sozialversicherungsträger vor großen Herausforderungen, die diese neue Flexibilität und Internationalität mit sich bringt“, sagte der AMS-Chef. Bei seinem älteren Sohn sei er gescheitert, ihn zu einem Auslandsaufenthalt zu motivieren, er würde aber alles daran setzen, dass ihm das bei seinem jüngeren Sohn gelänge, gab Kopf einen kleinen Einblick in sein Privatleben.

Digitalisierung und Ökologie

Dass die Arbeitswelt von morgen eine ökologisch nachhaltige sein muss, darüber waren sich Kopf, Moderator Alexander Oswald und die Gäste einig.

Beim Thema Digitalisierung wurde es dann noch einmal richtig spannend. Etwa bei der Frage, wie gut un-

sere Schulen künftige Arbeitskräfte auf den Arbeitsmarkt vorbereiten, wenn es um digitale Kompetenzen geht, oder was generell auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer zukommt, wenn es um die ständige Anpassung und Erweiterung digitaler Skills geht. Denn hier stellt sich nicht zuletzt die Frage, wer dafür bezahlen soll. Kopf sieht einen ersten Schritt in der Implementierung eines digitalen Kompetenzmodells, das auf alle Arbeitnehmer anwendbar ist. Vergleichbar mit dem Klassifikationssystem für Sprachkenntnisse (GeR), das sich mittlerweile vollständig etabliert hat. Ein solches System befindet sich derzeit AMS-intern bereits in der Testphase und soll in absehbarer Zeit zu einem Instrument für Unternehmen bei der Suche nach Mitarbeitenden werden. Kopf erklärt dazu: „Die ver-

gangenen Jahre haben uns gezeigt, dass das, was auf dem Arbeitsmarkt tatsächlich gefordert wird, digitale Grundkompetenz ist. Auch wenn das banal klingt, ist eine solche bei Weitem nicht quer durch alle Bildungsschichten und Generationen Standard.“ Insbesondere, da die Anforderungen, die heute mit diesem Begriff verbunden sind, durchaus anspruchsvoll sind.

Hier wird es in den kommenden Jahren verstärkt Initiativen brauchen, um den Arbeitsmarkt zukunftsweisend zu gestalten. Denn auch jungen Menschen sind diese Kompetenzen nicht, wie viele meinen, in die Wiege gelegt. „Eine Studie der Statistik Austria hat beispielsweise ergeben, dass die Gen Z hinsichtlich IT-Qualifikationen schlechter abschneidet als die davorliegende Generation der Millennials.“

WERBUNG

Journal TOP 250 – Jahresausgabe

nachrichten.at/b2b

Das Journal Top 250 enthält ein **Ranking mit den umsatzstärksten Unternehmen in Oberösterreich**. Redaktionelle Schwerpunkte zu den Themen Wirtschaft, Politik und Finanzen runden das Magazin ab.

Präsentieren Sie sich in Ihrer Zielgruppe!

Ihre Vorteile auf einen Blick:

- Gesamtauflage: ca. 169.000 Exemplare
- Samstagscheinung und **B2B-Versand an rund 34.000 Entscheidungsträger**
- geringer TKP und geringer Streuverlust
- Große Aufmerksamkeit bei den LeserInnen
- 1 Jahr lang auf nachrichten.at unter dem Ressort „Wirtschaft“ abrufbar

Ansprechpartner:
Johann Lenz, Telefon: 0732 7805 493
Mail: j.lenz@nachrichten.at

Nächste Ausgabe:
9. Nov. 2024



Nutzen Sie dieses Wirtschaftsmagazin mit ca. 169.000 Stück als Jahresausgabe

Erscheinungstermin: Samstag, 9. November 2024
Anzeigenschluss: Montag, 30. September 2024

Lies was G'scheits!

Mentale Gesundheit rückt in den Vordergrund

Die Initiative „Neue Welt der Arbeit“ zeigt Herausforderungen auf

Mentale Gesundheit ist für Arbeitnehmer und Arbeitgeber ein Schlüsselthema der Zukunft, wenn es um Innovation, Vereinbarkeitsfragen, Diversity und lebenslanges Lernen geht. Diese Schlussfolgerung steht im Zentrum des neuen Fokusgruppenberichts „Beruflicher und privater Einklang“, der von Leitbetriebe Austria gemeinsam mit der Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien im Rahmen der Initiative „Neue Welt der Arbeit“ vorgestellt wurde.

Die Arbeitswelt befindet sich in einem tief greifenden Wandel. Flexibilisierung und die Integration von Arbeit und Freizeit gewinnen an Bedeutung. Traditionelle Karrierewege werden zunehmend durch nicht lineare, individuell gestaltete Berufsbiografien ersetzt. Insbesondere die Flexibilisierung der Arbeitszeiten und Arbeitsorte trägt zu dieser Entwicklung bei. Gleichzeitig rückt die mentale Gesundheit der Mitarbeitenden immer mehr in den Vordergrund – sowohl bei Arbeitnehmern als auch Arbeitgebern. Der Fokus auf Ausgleich und Integration von Arbeit und Privatleben sowie die Bedeutung sinnstiftender Arbeit steigen.

Neue Herausforderungen

Die aktuellen Entwicklungen im Arbeitsleben stellen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vor neue Herausforderungen. Aspekte wie die primären Funktionen von Büros und Büroinfrastrukturen, ein stärkeres Ineinandergreifen von Privat- und Berufsleben, die Einbindung in Kultur und Team usw. müssen neu erarbeitet bzw. gewährleistet bleiben. Gleichzeitig gilt es, die Balance zwischen Arbeits- und Privatleben zu bewahren und organisatorische Strukturen an die neue Flexibilität anzupassen. Die Trends brauchen auf Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Seite volle Konzentration und Aufmerksam-



Präsentation des Fokusgruppenberichts der Initiative „Neue Welt der Arbeit“, v. l.: Elke Berger (RLB Niederösterreich-Wien), Martin Hauer (Vorstand RLB Niederösterreich-Wien), Monica Rintersbacher (Geschäftsführerin Leitbetriebe Austria) (Mikes)

keit, um Potenziale und Lösungen zu gestalten und das Wohlbefinden der Menschen zu unterstützen.

Aus dem Bericht geht hervor, dass die Lösungen derzeit im Bereich der Organisationsstruktur, dem Thema Vereinbarkeit und neue Rollenmodelle sowie in Prozessen der Unternehmenskultur zu gestalten sind. Der ganzheitliche Blick auf den Menschen hilft, die Herausforderungen in Potenziale zu transformieren und den aktuellen Wandel positiv mitzugestalten. Chancen liegen in der professionellen Gestaltung flexibler Arbeitsmodelle bis hin zur gezielten

Unterstützung von Familien und in der damit verbundenen Weiterentwicklung der Unternehmenskultur. „Der Fokus auf die mentale Gesundheit ist ‚der‘ spannende Perspektivenwechsel am Puls der Zeit, der ganzheitlich die Vielzahl von Themen rund um den Einklang aus Privat- und Berufsleben umfasst und damit Schlüsselfaktor für die Mitgestaltung des Wandels ist“, sagen Monica Rintersbacher, Geschäftsführerin Leitbetriebe Austria, und Elke Berger, Leiterin des Bereichs Human Resources der Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien.



Hannes Androsch sprach bei der Konferenz zur Zukunft der Arbeit. (PRO-GE/Reitmaier)

Bildung ist Schlüssel im Wandel der Arbeitswelt

Neue Qualifikationen im digitalen Zeitalter erforderlich

Rund 1000 Betriebsräte aus allen von der Gewerkschaft PRO-GE vertretenen Branchen nahmen Mitte Juni an einer Konferenz unter dem Titel „Zukunft der Arbeit – Arbeit der Zukunft“ in der Saline Ebensee teil. Diskutiert wurden Fragen der Industrie- und Standortpolitik sowie der fortschreitenden Digitalisierung. Experten aus Wissenschaft, Industrie und Interessenvertretungen gaben Inputs über den aktuellen Stand und stellten Konzepte vor, wie die Veränderungsprozesse gestaltet werden können.

Hannes Androsch, Aufsichtsratsvorsitzender der Österreichischen Salinen AG, verwies in seinen Eröffnungsworten auf die Wichtigkeit von Bildung: „Nach dem Industriezeitalter mit rauchenden Schloten befinden wir uns im digitalen Zeitalter der rauchenden Köpfe. Für die damit verbundenen Aufgaben sind neue Qualifikationen erforderlich. Darauf müssen wir unser gesamtes Bildungs- und Ausbildungssystem ausrichten, damit jeder die neu entstehenden Herausforderungen bewältigen kann.“

Im ersten Themenblock referierten Julia Eder und Lukas Oberndorfer von der Arbeiterkammer über die Industrie- und Standortpolitik. Für Eder

muss die starke industrielle Basis in Österreich erhalten werden. Bis zu 1,5 Millionen Arbeitnehmer sind direkt in der heimischen Industrie beschäftigt oder ihre Arbeitsplätze hingen an der Industrie. Sie fordert den Fokus auf eine „selektive Industriepolitik“, die Zukunftssektoren aufbaut und den Umbau der bestehenden Industrien sozial verträglich gestaltet.

Mehr Transparenz bei KI

Im zweiten Themenblock ging es um Digitalisierung und künstliche Intelligenz (KI). Hilda Tellioglu, Studien-Dezkanin für Informatik an der TU Wien, plädierte für die Schaffung von mehr Transparenz, um Ängste vor KI-Systemen abzubauen und mehr Qualität zu gewährleisten. Es brauche grundsätzlich mehr Erklärung, zum Beispiel welche Algorithmen und Modelle verwendet würden bzw. nach welchen Kategorien eine KI sortiere und vergleiche.

Zentral ist, die Mitarbeiter mitzunehmen. „Der Mensch entscheidet über den Erfolg der digitalen Fabrik, ohne den Menschen wird es nicht funktionieren“, betonte Kurt Hofstädter, Vorstandsvorsitzender der Plattform Industrie 4.0.

„Dorf-Offices“: Fördermillionen für ländliche Coworking-Spaces

Startschuss für Förderprojekt für Chancengleichheit in ländlichen Regionen

Viele Menschen zieht es zum Arbeiten in die Städte. Im ländlichen Raum fehlt es häufig an der nötigen Infrastruktur, um Unternehmen anzuziehen. Ein neues Projekt soll nun Chancengleichheit zwischen Stadt und Land herstellen. „Meine Aufgabe als Finanzminister ist, die richtigen Rahmenbedingungen für den Wirtschaftsstandort zu schaffen. Wohnen am Land und arbeiten unter den besten digitalen Bedingungen soll in einem Land wie Österreich möglich sein“, betont Finanzminister Magnus Brunner anlässlich des Startschusses des Förderprojekts „Raum.Hub.Space.It.Up!“.

„Sogenannte Dorf-Offices, also Coworking-Spaces im ländlichen Raum, sollen Chancengleichheit zwischen Stadt und Land herstellen“, sagt Brunner. „Wir wollen mit dieser Fördermaßnahme infrastrukturelle Rahmenbedingungen schaffen, die ein effizientes Remote-Arbeiten in der un-

„Wohnen am Land und arbeiten unter den besten digitalen Bedingungen soll in einem Land wie Österreich möglich sein.“

Magnus Brunner (VP), Finanzminister

mittelbaren Nähe des Wohnorts ermöglichen. Ziel ist, gut ausgestattete Büroräumlichkeiten zu fördern, in denen Eltern im Homeoffice arbeiten können, während die Kinder im Optimalfall betreut werden. So nutzen wir die Möglichkeiten der Digitalisierung. Das ist eine Investition in die Zukunft und den Standort. Jeder hier investierte Euro ist gut angelegt.“

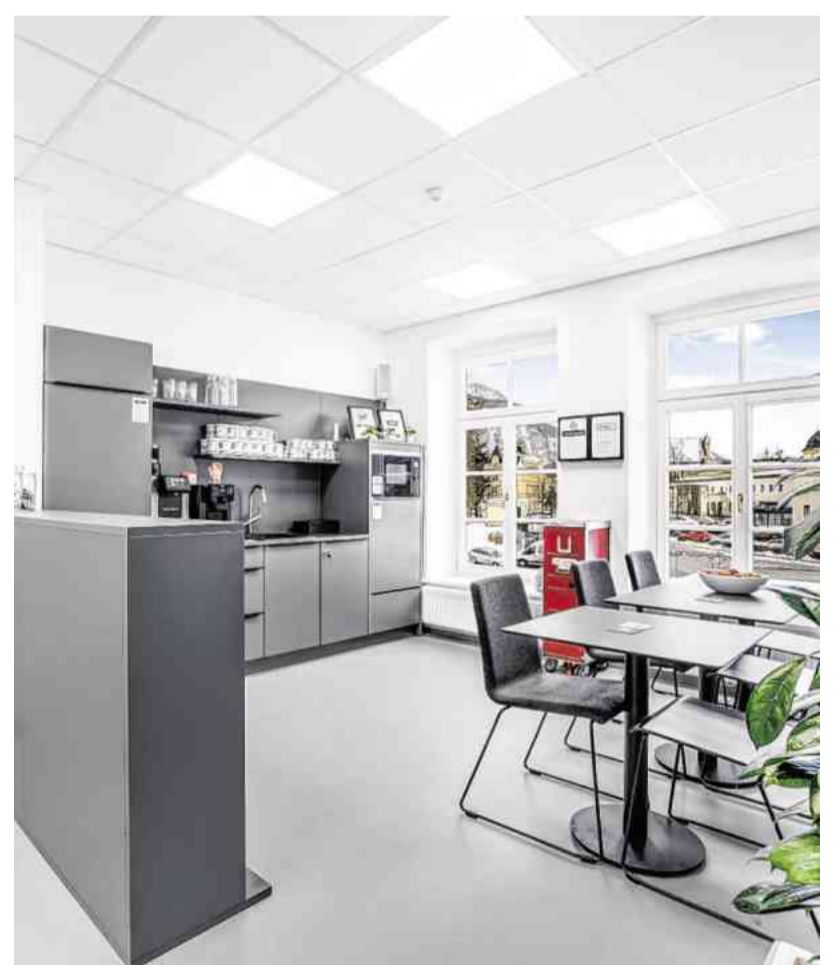
Die maximale Förderhöhe für ausgewählte Projekte beträgt 85.000

Euro. Ziel ist die Förderung digitaler Ausstattung neuer oder bereits bestehender innovativer Arbeits- und Begegnungsräume in ganz Österreich. Darunter fallen Sachkosten für die digitale Ausstattung, Infrastrukturkosten und Personalkosten. Einmalig um eine solche Förderung ansuchen können KMU sowie Gründerinnen und Gründer.

Einreichfrist bis 25. Juni

Die Einreichfrist startete am 30. April 2024, 12 Uhr, und endet am 25. Juni 2024 ebenfalls um 12 Uhr. Die eingereichten Projekte werden im Anschluss von einer externen Jury bewertet.

Bei dem Projekt handelt es sich um eine Kooperation zwischen der FFG und dem Finanzministerium. Anträge für die Förderung werden über die Webseite der FFG unter www.ffg.at/ausschreibung/raumhubspaceitup abgewickelt.



Das geteilte Büro soll auch am Land vermehrt Einzug halten.

Foto: Weixelbaumer

Die Transformation der Industrie erfordert mehr Digitalisierung

Mehr Kontinuität und Weiterbildung bei grüner Wende und Automatisierung von ungeliebten Jobs

Industrie 4.0, die Digitalisierung der Produktion, ist ein wesentlicher Hebel für die Umsetzung der digitalen und grünen Transformation und unterstützt Betriebe beim Übergang zum nachhaltigen Wirtschaften. Gerade für Österreich als exportorientiertes Land gilt es dieses Potenzial auszuschöpfen, um auch in Zukunft wettbewerbsfähig zu sein. Experten aus den unterschiedlichsten Sektoren haben die zentralen Technologiefelder für die kommenden Jahre erarbeitet und daraus resultierende Handlungsempfehlungen für Unternehmen und die Politik abgeleitet.

„Wenn wir weiterhin hochwertige Arbeitsplätze und Wertschöpfung in unserem Land halten wollen, müssen wir dafür jetzt notwendige Investitionen in Technologien, wie bspw. KI und deren Entwicklung tätigen. Das vorliegende Ergebnispapier hat sich als Roadmap zum Ziel gesetzt, aufzuzeigen, wie technologische Entwicklungen und Innovationen bestmöglich und sozial verträglich für Unternehmen und Beschäftigte genutzt werden können. Damit wollen wir Unternehmen und Politik Orientierungshilfe bieten, um durch Digitalisierung die richtigen Pflöcke für einen resilienten, wettbewerbsfähigen Standort Österreich einzuschlagen“, so Roland Sommer, Geschäftsführer Plattform Industrie 4.0.

Für den Arbeitsmarkt eröffnet künstliche Intelligenz (KI) jede Menge neuer Berufsfelder. Sommer verwies auf den hohen Automatisierungsgrad in den Produktionsbetrieben, etwa die Hälfte von ihnen setze bereits Roboter ein. Österreich braucht sich keinesfalls verstecken. So ist die TU Graz bei IT-Security hervorragend aufgestellt, und in Salzburg gibt es eine lebendige IT-Startup-Szene. Trotzdem gibt es in Österreich noch viel Luft nach oben, so Isabella Meran-Waldstein, Technologie-



Roland Sommer und Isabella Meran-Waldstein bei der Präsentation (Plattform Industrie 4.0)

expertin der Industriellenvereinigung (IV). Grundsätzlich ist Österreich bei der Forschungsquote in Europa ganz vorne mit dabei, hervorzuheben ist hier die Forschungsprämie. Nachholbedarf herrscht aber bei der Förderung von themenoffenen Forschungsfeldern. Hier spielt die EU eine wichtige Rolle, wie überhaupt nationalstaatliche Maßnahmen allei-

ne nicht ausreichen. „Da sind dicke Bretter zu bohren“, sagte Stefan Rohringer, Vizepräsident von Infineon Österreich.

Rund 80 Expertinnen und Experten aus den unterschiedlichsten Sektoren haben an den Anfang Juni präsentierten Handlungsempfehlungen für Unternehmen und Politik gearbeitet. Im Ergebnispapier Technolo-

„Wenn wir weiterhin hochwertige Arbeitsplätze und Wertschöpfung in unserem Land halten wollen, müssen wir dafür jetzt notwendige Investitionen in Technologien und deren Entwicklung tätigen.“

Roland Sommer, Geschäftsführer Plattform Industrie 4.0

gie & Innovation hat die Plattform acht Schlüsselforschungsfelder definiert, um die unzähligen Vorteile der Digitalisierung in der Wertschöpfungskette zu nutzen. Dies reicht von Produkt- und Prozessinnovationen und neuen Geschäftsmodellen über Produktivitäts- und Qualitätsverbesserungen bis hin zu effizienterem Ressourcen- und Energieeinsatz.

Niederschwelliger Einsatz

Sinkende Kosten für Sensoren, Rechenleistung und Netzwerke sowie Entwicklungen im Softwarebereich gestalten den Einsatz von Industrie 4.0-Technologien immer niederschwelliger. Durch Virtualisierung können Objekte oder Systeme im digitalen Raum über einen sogenannten digitalen Zwilling modelliert oder simuliert werden. Sensorsysteme ermöglichen es, qualitative und quantitative Daten zu erfassen. Die daraus abgeleiteten Informationen spielen eine wichtige Rolle bei Qualitätskontrolle, vorausschauender Instandhaltung oder Produktlebenszyklus. Mittels Software, Daten und künstlicher Intelligenz können einzelne Systeme und ganze Prozessketten gesteuert und kontrolliert werden, um nur einige der Punkte in der 4.0-Roadmap zu nennen.



Geteilte Meinung zur Nutzung Foto: APA

Mitarbeiter im Zwiespalt zu KI

Routineaufgaben im Fokus

Die Beschäftigten in Deutschland sind uneins darüber, ob künstliche Intelligenz (KI) Routineaufgaben am Arbeitsplatz übernehmen sollte. Gut die Hälfte der Erwerbstätigen (51 Prozent) ist dafür, „langweilige“ Aufträge an KI abzutreten, 46 Prozent lehnen das ab. Das teilte der Digitalverband Bitkom im Frühjahr in Berlin auf Basis einer Umfrage mit. Zwei Drittel befürchten demnach, dass sich Menschen in Zukunft zu sehr auf Software verlassen könnten.

„Künstliche Intelligenz wird in den kommenden Jahren in praktisch allen Berufen Tätigkeiten verändern und Beschäftigte entlasten“, sagte Bitkom-Präsident Ralf Wintergerst. Dabei wird KI vor allem einfache, sich häufig wiederholende Aufgaben übernehmen, auf Fehler hinweisen und große Datenmengen auswerten.

Die Mehrheit der Befragten (77 Prozent) befürchtet laut der Umfrage einen Wegfall von Arbeitsplätzen durch den Einsatz von KI, 71 Prozent glauben, dass es schwieriger wird, zu überblicken, wer für Fehler die Verantwortung trägt. Während sich fast die Hälfte (45 Prozent) einen persönlichen Software-Assistenten wünscht, glauben lediglich 31 Prozent, dass dieser ihre Aufgaben vollständig übernehmen könnte.

Wintergerst forderte die Unternehmen auf, Beschäftigten eigene Erfahrungen mit KI-Anwendungen zu ermöglichen. „Durch die Vermittlung von KI-Kompetenzen lassen sich die Möglichkeiten und Grenzen der Technologie besser verstehen“, erklärte er.

Für die Untersuchung befragte der Digitalverband nach eigenen Angaben 1004 Menschen in Deutschland.

WERBUNG

nachrichten.at/golfzeit

Golfen und sparen

Der Vorteilspass für 10 Golfclubs in Oberösterreich



Jetzt um nur € 39,90*!

Die OÖNachrichten Golfzeit bietet Ihnen in der Saison 2024 in vielen oberösterreichischen Clubs „1+1 gratis“ auf die Greenfee und zahlreiche weitere Vorteile rund um Ihren Lieblingssport. Weitere Informationen zum Vorteilspass und den teilnehmenden Clubs finden Sie auf nachrichten.at/golfzeit.

*Preis für OÖNcard Inhaber und zzgl. € 3,- Versand. Ohne OÖNcard € 69,90 (zzgl. Versand).



Hier bestellen!

nachrichten.at/golfzeit
leserservice@nachrichten.at
0732 / 7805-560





ZAHLEN & FAKTEN

Die Österreicher sind auch heuer reiselustig, wie erste Prognosen zeigen, viele zieht es dieses Jahr ins Ausland. Ein Sechstel kann sich eine mindestens einwöchige Urlaubsreise aber nicht leisten



RANKING WIRTSCHAFT

Leistbarkeit von Urlaub

17

Prozent der Österreicher, also rund ein Sechstel, können sich heuer keine (zumindest einwöchige) Urlaubsreise leisten, wie aus einer Erhebung des Instituts für Handel, Absatz und Marketing (IHaM) der JKU hervorgeht.

34

Prozent der Haushalte mit einem monatlichen Nettoeinkommen von weniger als 2000 Euro können sich heuer keine Urlaubsreise leisten.

27

Prozent jener, die heuer auf Urlaub fahren, können nicht so viel ausgeben wie 2023.

»Urlaub hat für viele heuer einen hohen Preis.«

Christoph Teller, Vorstand IHaM, Linzer Kepler-Uni



DIE GÜNSTIGSTEN URLAUSLÄNDER BULGARIEN LIEGT VORAN

Die Österreicher, die heuer im Ausland urlaube, bekommen im Schnitt für ihr Geld um ein Fünftel (20 Prozent) mehr als zu Hause. Am meisten wert ist der jährlich von der UniCredit Bank Austria berechnete „Urlaubseuro“ in Bulgarien: 100 Euro in Österreich entsprechen dort einem Wert von 181 Euro. Günstige Urlaubsdestinationen in Ost- und Südosteuropa sind auch Rumänien und Polen.

Auch in klassischen südlichen Urlaubsländern, darunter Spanien, Portugal und Griechenland, urlaubt es sich heuer billiger als in Österreich. In der Türkei und in Ungarn, wo in der Vergangenheit der „Urlaubseuro“ am meisten wert war, bekommt man heuer aufgrund der hohen Inflation deutlich weniger als im Vorjahr. In Deutschland bekommen Österreicher etwas mehr: 100 Euro sind dort 108 Euro wert.



Gerold Royda, 57
Sparte Tourismus und Freizeitwirtschaft
Nach mehr als 15 Jahren hat Robert Seeber seine Funktion als Spartenobmann der oberösterreichischen Tourismuswirtschaft in der Wirtschaftskammer an Gerold Royda abgegeben.



Claudia Memminger
Nespresso Österreich
Die gebürtige Deutsche Claudia Memminger ist seit 1. Juni Geschäftsführerin des Kaffeespezialisten Nespresso in Österreich. Sie folgte Daniel Schneider, der in die Schweiz zurückkehrt.



Günther Weissenberger, 62
Rubble Master
Beim Linzer Unternehmen Rubble Master, spezialisiert auf mobile Brecher und Siebe, hat der langjährige Finanzchef Günther Weissenberger die Führung des Managementteams übernommen.



Markus Braun, 54
Ex-Wirecard-Chef
Mitten im Betrugsprozess um die Milliardenpleite des Finanzkonzerns Wirecard ist Ex-Vorstandschef Markus Braun sein Hauptverteidiger abhandlung gekommen. Das Geld für die Millionenhonorare fehlt.



WERBUNG



Mit uns erfolgreich am Weg in die digitale Zukunft.
THE BEST OF ICT WITH A HUMAN TOUCH

axians.at



DIE IT IST HEUTE SO VIELFÄLTIG UND BUNT WIE UNSER LEBEN

Grafik: OÖN, Quelle: Agenda Austria, Sozialversicherung